

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 30 Vg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vg. Bei höherer Bewo. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Vg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengeluche 5 Vg., Text 24 Vg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittags 7 Uhr.

Nr. 117

Montag, den 22. Mai 1939

113. Jahrgang

Jubel um Graf Ciano

Innsbruck, 21. Mai. Auf seiner Fahrt nach Berlin traf der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, am Samstag um 19.45 Uhr mit seiner Begleitung, darunter der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Pariani, am Brenner ein. Als der Sonderzug einfuhr, hatte sich dort von deutscher Seite der Deutsche Ehrendienst eingefunden, um ihn im Namen des Reichsaussenministers willkommen zu heißen. Von italienischer Seite waren Abordnungen der faschistischen Partei und der Basilica angetreten, deren Front Graf Ciano nach Verlassen des Sonderzuges unter begeisterten Hiss- und Hakenkreuz-Paraden abmarschierte. Während des dreiwöchentlichen Aufenthalts wurden dem italienischen Außenminister förmliche Jubidigungen dargebracht. Unaufhörlich erklangen die Kampflieder und begeisterte Hissrufe. Eine besondere Freude erlebten die Teilnehmer eines Berliner Sonderzuges, der am Brenner auf die Weiterfahrt wartete. Die Berliner brachen in laute Rufe aus: „Wir wollen Graf Ciano sehen!“ Wieder diese Jubidigung sticht er freudig, begab sich der italienische Außenminister zum Berliner Sonderzug, um die Deutschen zu grüßen.

von Ribbentrop begrüßt Graf Ciano in Berlin

Berlin, 21. Mai. Am Sonntagvormittag um 11 Uhr traf der Königl. Italienische Minister des Auswärtigen, Galeazzo Graf Ciano di Cortellazzo, zu dem angefangenen zweitägigen Staatsbesuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo sich zu seiner Begrüßung der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem deutschen Botschafter in Rom, von Radenken, hohen Beamten des Auswärtigen Amtes und den Mitglie-

bern des persönlichen Stabes eingefunden hatte. Zur Begrüßung waren ferner zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen. Nachdem Reichsaussenminister von Ribbentrop den italienischen Gast und die Herren seiner Begleitung aufs herzlichste begrüßt hatte, schritten der italienische Außenminister und der Reichsminister des Auswärtigen mit dem italienischen Botschafter in Berlin die vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanien ab.

Fahrt durch die festlich geschmückte Reichshauptstadt

Festlicher Sonntag in der Reichshauptstadt. Die strahlende Maiensonne überglänzt ein wunderbar belebtes und farbiges Bild. Von den Häuserfronten, von zahllosen weißen Bannermasten und tagenden Fahnen wehen die Tricolore Italiens und die Hakenkreuzfahne, grünen die faschistischen Viktorenbüchel und die Hoheitszeichen des Reiches. Die Bevölkerung Berlins, im Bewußtsein der großen geschichtlichen Bedeutung dieser Stunden, hat sich zu ungezählten Tausenden eingefunden. Unter hümischem Jubel der Bevölkerung begleitete Reichsaussenminister von Ribbentrop den italienischen Minister des Auswärtigen zum Hotel Adlon, wo Graf Ciano während seines Berliner Aufenthaltes wohnt.

Zu der Höhe der Wilhelmstraße sind die Linden und der Pariser Platz in weitem Ausmaß vor den andrängenden Massen abgesperrt. Als Graf Ciano und Reichsaussenminister von Ribbentrop vor dem Hotel Adlon aussteigen, schlagen ihnen noch einmal die Heilrupe entgegen. Die Reichshauptstadt hat dem Abgesandten des italienischen Volkes einen ebenso herzlich-begeisterten wie würdigen Empfang bereitet. Der Einzug des Außenministers des Duce war ein Fest der tiefen Verbundenheit der deutschen mit der befreundeten italienischen Nation.

Zu vielen Tausenden krünten die Berliner unter die Linden und zum Verplatz des Ehrenmals, als sich der Königl. Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem Staatssekretär im Kriegsministerium und Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, Pariani, und den Herren der Begleitung, geleitet von einem hohen Offizier der Wehrmacht, um 11.45 Uhr zum Ehrenmal unter den Linden begaben, wo die Vertreter des imperialen Italiens bei ihrer Ankunft von dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Seiffert, begrüßt wurden. Graf Ciano legte am Ehrenmal einen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder. Formationen der Partei standen zu beiden Seiten der festlich mit den Fahnen der befreundeten Nationen ausgeschmückten Straße vor den dichtgedrängten Reihen der Berliner Spalier.

Nach der Heilbegrüßung nahmen Außenminister Graf Ciano und Generalleutnant Seiffert den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Wachregiments ab. Der italienische Außenminister nahm darauf noch Gelegenheit, die angetretenen Ehrenformationen der italienischen Kolonie in Berlin zu begrüßen.

Unterredung Ribbentrop — Ciano

12.15 Uhr stattete der Königl. Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Vitellio, dem Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. Die beiden verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik der Achsenmächte hatten Gelegenheit, in einer längeren Unterredung die in Mailand geführten Besprechungen über die außenpolitische Lage fortzusetzen. Nach dem Rückkehr Graf Cianos begab sich Reichsaussenminister von Ribbentrop ins Hotel Adlon, um dem italienischen Außenminister seinen Gegenbesuch abzustatten. Am Mittag gab der Reichsaussenminister zu Ehren des italienischen Gastes ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.

Der Führer empfing Graf Ciano

Der Führer empfing am Sonntagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den zur Un-

terzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der Reichshauptstadt weilenden königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer längeren Aussprache.

Außenminister Graf Ciano, der von dem italienischen Botschafter in Berlin, Vitellio, begleitet war, wurde in der neuen Reichskanzlei vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde Graf Ciano von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt.

Dank der deutschen Mutter!

Reichsinnenminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin sprachen zum Muttertag

Berlin, 21. Mai. Aus Anlaß des Muttertages veranstalteten die NS-Frauenfront und das Deutsche Frauenwerk in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend am Sonntagmorgen eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt neben einer Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick eine Rede der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klein, stand.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus:

Deutsche Mütter und Frauen! Am heutigen Reichsmuttertag ist es mir eine besondere Freude, erstmalig zu den Müttern Großdeutschlands sprechen zu können. Ihnen allen den Dank des gesamten Vaterlandes zum Ausdruck zu bringen für all ihre selbstlose, aufopfernde, harte Arbeit im Dienst ihrer Familie, die den ewigen Lebensquell unseres Volkes bildet, und aus der die sittlichen und geistigen Kräfte zu seiner Führung erwachsen. Ich weiß, daß sich diese Arbeit meist unbemerkt im Innern der Familie abspielt, ich weiß aber auch, daß die Mutter ihr höchstes Glück, ihre größte Befriedigung in dem Gedeihen ihrer Kinder findet und in dem stolzen Bewußtsein, zur Erhaltung ihrer und des Volkes Art beizutragen.

Der diesjährige Muttertag erhält durch die erstmalige Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durch den Führer eine ganz besondere Würde. Der Führer und mit ihm das deutsche Volk ehrt die unbekannte deutsche Mutter mit den Worten: „Als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kühnerreiche Mütter rüfte ich das Ehrenkreuz der deutschen Mutter.“

Um die Verehrungswürdigkeit der Mutter, die das deutsche Ehrenkreuz trägt, besonders hervorzuheben, wurde für die Hitlerjugend die Gruppenpflicht angeordnet. Dieser Verordnungslegung liegt neben der Mutterverehrung ein tiefer Erziehungsgedanke zugrunde. Die Achtung vor der Mutter ist ein gewohntes. Zugleich soll eine innigere Bindung der heranwachsenden Jugend zur Mutter hervorgerufen werden. Die Jugend steht fest, daß die Mühen und Opfer der Mutter nicht umsonst sind. Das heranwachsende Mädchen sieht und lernt, daß die Mutter die höchste Pflicht dem Volke ist, und daß das Vaterland der Mutter durch tatkräftige Maßnahmen seinen Dank abstatte.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter ist jetzt die höchste Anerkennung, die das Deutsche Reich der kühnerreichen Mutter angedeihen läßt. In seinem Zeichen allen deutschen Müttern zu danken, ist mir aufrichtiges Herzensbedürfnis. Ehre der deutschen Mutter!

Die Reichsfrauenführerin erklärte u. a.: „Wir danken heute allen Müttern, vornehmlich im Sudetenland und in der Ostmark, für ihren Einsatz, besonders aber dort, wo Mütter ihren Kindern lehren, auch in schweren Zeiten deutsch zu sein und zu bleiben.“ Der ritterliche Mann und die ritterliche Frau gehörten zusammen. Auch wenn heute eine Mutter vor dem Volksprediger stehe, deren Sohn vielleicht auf dem Schlachtfeldern geblieben ist, so sei sie doch nicht allein. „Denn wir sagen: Sei nicht traurig, wir fühlen mit Dir, weil Du zu uns gehörst. Wir wollen das Leben immer schöner werden lassen.“

Danziger Staatsbürger erschossen

Danzig, 21. Mai. In der Nacht zum Sonntag gegen 23 Uhr wurde ein Beamter des Danziger Senates von Seiten der polnischen Diplomatischen Vertretung in Danzig alarmiert, wobei dem Senat die bereits gemeldeten Vorgänge in Kalkhof in ungeheurer Form zur Kenntnis gebracht wurden. Bereits wenige Minuten später konnte dem antragenden polnischen Legationsrat Verlovski mitgeteilt werden, daß in Kalkhof völlige Ruhe herrsche und daß es bei den Kundgebungen zu keinerlei Ausschreitungen gekommen war. Trotz dieser Versicherung fuhr, wie festgestellt wurde, Legationsrat Verlovski nach Kalkhof. An der Danziger Grenzstation Dirschau traf, von Danzig über Dirschau kommend, das polnische Auto B 61 306 mit dem polnischen Legationsrat Verlovski, dem polnischen Legationsrat Schiller und dem polnischen Oberpostinspektor Swita ein, um in Richtung Kalkhof weiter zu fahren. Es ist nachgewiesen, daß die Insassen des Autos den Ort in völliger Ruhe voranden.

Ganz unabhängig von diesen Ereignissen war von Marienhof eine Taxe mit einigen Danziger Staatsangehörigen gegen 0.50 Uhr durch Kalkhof gefahren. Als das Auto am Bahnhof vorüberkam, wurde es von dem dort stehenden polnischen Auto B 61 306 mit einem Scheinwerfer geblendet. Die Taxe hielt an, und der

Chauffeur zusammen mit einem Fahrgast machten sich auf den Weg, um festzustellen, ob das blinkende Auto etwa Hilfe brauchte. Auf halbem Wege erkannte man jedoch, daß nichts vorlag, so daß die beiden Männer leicht machten, um zurückzugehen. In diesem Augenblick stießen aus dem polnischen Auto zwei Schüsse, von denen der Fahrgast Grubner in das Genick und von hinten in die Schulter getroffen wurde. Er war sofort tot. Der Täter stürzte in das Bahnhofgebäude. Jegliche Wortwechsel zwischen dem Täter und den Beschoffenen hatte nicht stattgefunden.

Ehe noch die sofort alarmierte Polizei herbeikommen konnte, hatten sich Legationsrat Verlovski, Legationsrat Schiller, der Oberpostinspektor Swita und die polnischen Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Kalkhof auf einer aus Dirschau herübergekommenen Lokomotive auf polnisches Gebiet entfernt. Die Polizei fand am Tatort den polnischen Kraftwagen und darin eine geladene Pistole und das Füllhorn einer Revolverpistole. Die tödlichen Schüsse sind aus einem polnischen Armeerevolver abgegeben worden, so daß also drei Schußwaffen im Wagen gefunden sein müssen. Es steht fest, daß aus dem Auto, das mit zwei Mit-

Unterzeichnung des Bündnisvertrages

Leben und Werk des Grafen Ciano

Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages findet heute in Berlin statt. In der Person des Grafen Ciano begrüßt Deutschland den Außenminister der Achse Berlin-Rom. Graf Galeazzo Ciano war es, der im Oktober 1936 nach Berlin kam und von dort aus nach einer Rücksprache mit dem damaligen Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath zum Führer nach Berchtesgaden reiste, wo die Grundzüge der deutsch-italienischen Außenpolitik ins Leben gerufen wurden. Die italienische Außenpolitik hat zwar schon vor jenem Ciano-Besuch im Zeichen der Zusammenarbeit mit Deutschland gehandelt. Auch zu der Zeit, in der ein Grand oder ein Euvich die Außenpolitik Roms mitbestimmten, trieben Deutschland und Italien eine gemeinsame Politik. Dies kam Europa erstmals deutlich zum Bewußtsein, als Italien in Abessinien Krieg führte und Graf Ciano, der Schwiegersohn des Duce, gemeinsam mit den Söhnen des Duce, mit Bruno und Vittorio Mussolini, faschistische Kampfgeschwader gegen den Regus befehligte.

Es erfüllt Deutschland mit Freude, daß es abermals gerade Galeazzo Ciano ist, der, nachdem er durch seine erste Deutschland-Reise die Achse mitgeschaffen hat, nunmehr die Achse in ein festes deutsch-italienisches Bündnis umwandelt und seine Unterschrift unter den Bündnisvertrag als Vertreter Italiens leistet. Die Faktunterzeichnung trägt damit gewissermaßen ein Wert, das nicht zuletzt der tatkräftigen Mitarbeit und dem Weltbild dieses Mannes zu verdanken ist. In Deutschland hörte man zum erstenmal den Namen des Grafen Ciano, als von seiner Heirat mit einer Tochter Mussolinis gesprochen wurde. Dann kamen die großen Tage des Abessinien-Feldzuges. Ehe italienische Truppen in Adua siegreich einbrangen, wirkte Graf Ciano in Rom als Staatssekretär für Presse und Propaganda und wurde noch vor dem ersten Schuß durch Königlich-deutsches Dekret vom Unterstaatssekretär zum Propagandaminister ernannt. Es dauerte nach Kriegsende wenige Wochen, da berief der Duce seinen Schwiegersohn auf einen der wichtigsten Posten des neuen Imperiums. Er machte den tüchtigen Propagandaminister, der in Abessinien seine kriegerische Heerleitung erfolgreich bestritten hatte, zum Außenminister. Bereits nach dreimonatlicher Tätigkeit im Außenministerium trat dann Graf Ciano seine Reise nach Berlin und Berchtesgaden an, durch die Deutschland und Italien sich zu einem machtvollen und geschlossenen Faktor der Weltpolitik vereinigen, der die Geschichte der letzten Jahre an erster Stelle mitgeschrieben hat.

Wer den Grafen damals in Berlin und Berchtesgaden aus der Nähe beobachten konnte, wird im Vorjahr beim Wiener Schiedsgericht oder vor kurzem bei der Vereinbarung des Mailänder Paktes mit dabei war, für den wird der Eindruck dieses Mannes unaussprechlich bleiben. Seine dunkle Uniform kleidet Ciano mit dem jungen und doch festen und tatkräftig-entschlossenen Gesicht gut. Betont muskulös und fast athletenhaft wirkt seine breitschultrige Figur. Knapp und abgehackt ist seine Rede. Wort um Wort schnell er keine Sätze hervor. Es sind Granitbrocken, die er aufeinander türmt. In ihm vereinigen sich der überlegte Diplomat, der frische und jugendliche Mensch, der Sportsmann und der echt italienische Edelmann in einer Person. Er weiß auch die Herzen an einem fremden Ort sofort zu begeistern und zu gewinnen.

gliedern der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig be-
sieht war, geschossen worden ist. Wer geschossen hat, steht noch
nicht fest, obgleich anzunehmen ist, daß der Chauffeur des polni-
schen Wagens namens Kurawski der Schütze war.

Wegen dieses in seinen Einzelheiten noch zu klärenden Vor-
falls hat der Präsident des Danziger Senates, Greiser, am
Sonntag in einer Note an den diplomatischen Ber-
treter der Republik Polen in Danzig, Minister Cho-
dacki, ernste Vorstellungen erhoben und auf das schärfste gegen
das Verhalten exterritorialer Staatsbeamter auf Danziger Ge-
biet protestiert. Von polnischer Seite werden alle erforder-
lichen Schritte zur Wiedergutmachung und zur Klärung des Fal-
les gefordert.

Polen verdreht den Tatbestand

Völlig unzutreffende Darstellung der Vorgänge

Danzig, 21. Mai. Am Sonntagmittag wurde in Danzig den
ausländischen Pressevertretern von polnischer Seite eine Darstel-
lung der Vorgänge in Kalshof übergeben, in der folgendes be-
hauptet wird: Am 20. Mai seien polnische Zollbeamte in Kalshof
von einer Menschenmenge schwer bedroht worden. Sie hätten
Danziger Polizeihilfe nachgesucht, die ihnen aber verweigert
worden sei. Daraufhin hätten sie sich auf polnisches Gebiet begeben,
um sich in Sicherheit zu bringen. In Wirklichkeit sind die
Randgebungen, mit denen die Danziger Grenzbevölkerung ihrem
Unwillen gegenüber rühmlichen Provokationen seitens polnischer
Zollbeamter Ausdruck gab, völlig ruhig und ohne Zwischenfälle
verlaufen.

In der polnischen Meldung heißt es weiter, die polnische di-
plomatische Vertretung in Danzig habe beabsichtigt, zwei Be-
amte nach Kalshof zu entsenden und um polizeiliche Bedeckung
gebeten. Das sei ihr von amtlicher Danziger Seite verweigert
worden. Daraufhin hätten sich die polnischen Beamten allein
nach Kalshof begeben, wo sie von einer Menschenmenge bedroht
worden seien. Die polnische Meldung behauptet, in Notwehr und
in Bedrohung habe der Chauffeur des polnischen Wagens zu-
nächst einen Schuß in die Luft abgegeben, und, als diese War-
nung nichts genützt habe, habe er in die Menge geschossen.

Dazu ist von Danziger Seite amtlich festgestellt worden, daß
sich keiner der Insassen des polnischen Wagens von den Insassen
der aus Marienburg kommenden Toge bedroht fühlen konnte,
und daß die „Menge“ aus zwei Personen bestand. Im übrigen
ist der Schießerei keinerlei Wortwechsel vorausgegangen.

Rundfunkansprache Francos

„Dem militärischen Sieg muß der politische Sieg folgen“

Madrid, 21. Mai. Am Abend des Tages der großen Madrider
Siegesparade hielt der Caudillo im Rundfunk seine erste Rede
an die geeinte Nation seit dem Ende des Krieges.

In zwei Kriegsjahren sei die Einigkeit der spanischen Jugend
geschmiedet worden, die nunmehr vor der Welt die Unabhängig-
keit und Größe Spaniens proklamieren. Der Sieg sei ermöglicht
worden durch den heldenhaften Einsatz sowohl des Heeres wie
der Politik. Angesichts der Unmöglichkeit, die nationale Armee
militärisch zu besiegen, habe der Feind versucht, Spanien mit
Hilfe internationaler Organisationen innerlich zu zerschlagen. Zur
Aufhebung dieser Übergriffe erklärte der Generalissimus, daß
Spanien den Frieden liebe; der Friede müsse jedoch auf der Un-
abhängigkeit und Würde beruhen. Spanien wolle an der Ver-
siedlung Europas mitarbeiten, vorausgesetzt, daß Spaniens
politische und wirtschaftliche Selbstbestimmung nicht angetastet
werde. Mit einer solchen Politik lasse sich keinesfalls die Hal-
tung gewisser Nationen in Einklang bringen, die eine wirt-
schaftliche Eintreibung Spaniens versuchten. Der Geist des neuen
Spanien sei die beste Garantie, daß solche Versuche zum Scheitern
verurteilt seien. Ausländische Agenten und solche des interna-
tionalen Judentums versuchten, ihre einstige Herrschaft in
Spanien zurückzuerobern. Das neue Spanien müsse rühmlich
kämpfen bereit sein. Die gebrachten Blutopfer forderten ge-
bietend, daß die einstigen Zustände nicht mehr zurückkehren
dürften. Dem militärischen Sieg müsse nun der politische Sieg
folgen. In diesem Zweck müsse der Frontgeist der Geist ganz
Spaniens werden.

Deutsch-litauische Wirtschaftsverträge

unterzeichnet

Berlin, 21. Mai. Im Auswärtigen Amt wurden am Samstag
durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop
und den litauischen Außenminister Urbys sowie durch die bei-
derseitigen Delegationsführer die deutsch-litauischen Wirtschafts-
verträge unterzeichnet, die den Gegenstand der seit einigen Wo-
chen in Berlin geführten Verhandlungen gebildet haben.

Bei den unterzeichneten Verträgen handelt es sich einmal um
die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen
Deutschland und Litauen, die sich nach der Wiedervereinigung
des Memelgebietes mit dem Reich als notwendig erwiesen
hätte, sodann um die Einrichtung der litauischen Freihafen-
zone in Memel, für die die Richtlinien in dem deutsch-litauischen
Staatsvertrag vom 22. März über die Rückgliederung
des Memelgebietes festgelegt waren. Die Verhandlungen wurden
in freundschaftlichem Geiste und mit allem Verständnis für die
wirtschaftlichen Interessen des anderen Vertragspartners ge-
führt, so daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich gewesen
ist, auf beiden Gebieten zu einer umfassenden und dauerhaften
Regelung zu gelangen. Die Geltung des Wirtschaftsvertrages,
dem ein Berechnungsabkommen und ein Abkommen über den
kleinen Grenzverkehr angehängt sind, ist auf zwei Jahre fest-
gesetzt. Auch in dem sich aus der Rückgliederung des Memelge-
bietes ergebenden finanziellen Fragen konnte volles Einver-
ständnis erzielt werden.

Als Freihafen erhält Litauen in der im Vertrag vom 22.
März 1939 vorgesehenen Form zwei Freihafenzone mit den
dazu gehörigen Anlagen im Memeler Hafen, die eine reibungs-
lose Abwicklung und weitere Entwicklung des litauischen Tran-
sithandels sicherstellen. Für später ist ein neuer litauischer Frei-
hafen drei Kilometer südlich der Stadt Memel in Aussicht ge-
nommen, dessen Erstellung das Reich übernommen hat. Die wei-
tere Prüfung dieses Planes ist einer besonderen deutsch-litauischen
Kommission anvertraut.

„Deutschlands Befestigungen in West und Ost“

Von Oberleutnant von Wedel

Berlin, 21. Mai. Unter dieser Überschrift veröffentlicht der
„Völkische Beobachter“ in seiner Sonntagsausgabe folgenden
Aufsatz von Oberleutnant des Generalstabes von Wedel, Ober-
kommando der Wehrmacht:

Die deutsche Presse berichtete darüber, daß der Führer und
Generaloberst von Brauchitsch mit den Spitzen der Partei die
deutschen Westbefestigungen besichtigte. Die hohen Befehls-
haber haben hierbei ohne Einschränkung die gewaltige Abwehr-
kraft, ja die Unüberwindlichkeit des Walles aus Stahl, Eisen
und Beton festgestellt können, das durch seine Unerblichkeit ge-
legt werden. Kein Soldat eines westlichen Angreifers wird über
dieses Bollwerk hinaus in deutsches Land eindringen. Jeder An-
griff wird Ströme von Soldatenblut dieser Angreifer vor den
Hindernissen der deutschen Westbefestigungen nutzlos versickern
lassen. Und auch in der Luft ist durch Anlage der Luftverteidi-
gungszone West wie durch eine Reihe anderer Maßnahmen die
entsprechende Vorsorge gegen jeden Angreifer zur Luft getrof-
fen.

Die zur Befehung und Erhaltung der gesamten Befestigungs-
anlagen aufgestellten Grenztruppen werden rühmlich in und an
ihren Werten geschult. Eine Reihe von Festungsübungen dieser
Verbände wird die Gewährung bringen, daß der Westwall in der
Hand derer, die ihn besetzen, besonders ausgebildeter und ausge-
übter Truppen in voller Abwehrkraft jederzeit bereit ist. Unsere Sicherheit
nach Westen ist also gewährleistet.

Über auch im Osten des Reiches ist Vorsorge getroffen, daß
der früher so oft zitierte Spaziergang nach Berlin seinen Wert
als Vergnügen verloren haben dürfte. Solange uns mit Polen
ein freundschaftliches Verhältnis verbündet, war diese Sorge
naturgemäß etwas in den Hintergrund getreten. Andererseits
liegt es auf der Hand, daß unsere Hauptaufgabe der letzten Zeit
der Sicherung nach Westen galt. Trotzdem aber kann heute fest-
gestellt werden, daß auch im Osten bereits ein hohes Maß von
Abwehrkraft in Form von Befestigungsanlagen geschaffen ist.

Mit dem Pariser Abkommen von 1927, das uns eine gewisse
Befestigung an der Ostgrenze zugestand, beginnend, ist im Osten
in jüngerer, verantwortungsbewusster Arbeit zum Schutze des Schlei-
schen Raumes, zum Schutze der Reichshauptstadt und zur Sicher-
ung von Pommern ein weiteres Befestigungssystem entstanden.

Ostpreußen, als besonders gefährdetes deutsches Land, ist ins-
gesamt als Festung anzupreisen. Selbstverständlich sind auch hier
im Osten die notwendigen Festungstruppen als Friedensver-
bände zur Befehung und Erhaltung der Kampfanlagen vorhan-
den.

Es wurde schon erwähnt, daß in Anbetracht der bisherigen
politischen und sonstigen Verhältnisse das Befestigungswert im
Osten noch nicht dem an der Westgrenze des Reiches voll ent-
spricht. Manche Arbeit ist hier noch zu leisten. Aber wir haben
die hundertprozentige Ausbuchtung polnischer Chauvinisten,
die nach der Eroberung von Ostpreußen, Schlesien und
Pommern schreien, durchaus nicht überhört. Katastrophenlitera-
tur könnten nur allzu leicht aus fanatisierter polnischer Volk
zu einer Wohnsinnstille hinreißen. Es wird deshalb in kürzester
Zeit die Abwehrkraft der Ostbefestigungen der des Westwalls
gleichgestellt werden. Schon jetzt in Schlesien harte Teile des
Reichsarbeitsdienstes am Werk. Auch die gewaltigen Kräfte der
Organisation des Reichsinspektors für das deutsche Strassenwe-
sen Dr. Lohd dürften baldigst eingesetzt werden.

Die Wehrmacht wird mit allem Nachdruck dem Wunsche und
Befehle des Führers nachkommen, daß auch im Osten kein Deut-
scher mehr diesseits der Landesgrenzen ohne den Schutz einer
starken Landesbefestigung feindlichem Zugriff ausgesetzt ist. Wir

Gautag der württembergischen Beamten

Stuttgart, 21. Mai. Der 2. Gaubeamtenstag der NSDAP. nahm
am Freitag mit dem Besuch des Reichsbeamtenführers bei ver-
schiedenen Verwaltungen der Gauhauptstadt seinen Anfang. In
Begleitung von Gauamtsleiter Schumm besichtigte der Reichsbe-
amtenführer das Postamt 1, die Reichsbankhauptstelle und die
Reichsbahndirektion Stuttgart.

Appell der Politischen Leiter im Amt für Beamte

Am Samstag fand der Appell der Politischen Leiter im Fest-
saal der Liederhalle statt. Vor dessen Beginn waren die Teil-
nehmer an dem Appell in einer Stärke von 1800 Mann mit
ihren Fahnen auf dem Stagerat-Platz angetreten. Nachdem
Gauleniter Reichsstatthalter Murr in Begleitung des Reichsbe-
amtenführers Reichsamtsleiters Reif die Front der Politischen
Leiter abgefeuert hatte, erfolgte der Fahneneinmarsch. Von
dem Gauamtsleiter des Amtes für Beamte Gau Württemberg
Hohenjollern, P. Schumm, zusammen mit den Chefs der
Politischen Leiter der Reichsleitung und der Gaus Ober-
bayern, Schwaben, Rheinland und Niederrhein herzlich be-
grißt, hielt Gauleiter Reichsstatthalter Murr eine
Rede, in der er u. a. betonte: Er wolle nicht als der höchste Be-
amte dieses Landes, sondern als Nationalsozialist zu National-
sozialisten sprechen. Auch beim Beamten sei nicht der Beruf das
Wesentliche und Ausschlaggebende, sondern immer und allein
nur die Tat, wie er sich als Volksgenosse und Nationalso-
zialist gegenüber den Lebensfragen seines Volkes verhält. Der
Beruf dürfe nie Selbstzweck sein. Der nationalsozialistische Be-
amte müsse sein Tun und Lassen stets ausrichten im Hinblick
auf das Ganze. Es sei eine selbstverständliche Forderung, daß
jeder Beamte auch Nationalsozialist ist. In diesem Zusammen-
hang sprach der Gauleiter dann über die nunmehr im wesent-
lichen zu Ende geführte und nach den Grundrissen der politi-
schen Zuverlässigkeit vollzogene Reinigung im Beamtenkorps.
Rühmend bei der Beurteilung der politischen und weltanschau-
lichen Zuverlässigkeit der Beamten sei stets der, wie sich der
einzelne Mann in Zeiten der Gefahr um Führer stelle. Hier
zeige sich am besten seine politische und weltanschauliche Haltung.
Auch müsse sich der Beamte, wie jeder andere Nationalsozialist
und Volksgenosse, immer wieder die Frage vorlegen: Wie nahe
ich am besten meinem Volk? Der Gauleiter richtete zum Schluß
die Bitte an die anwesenden Politischen Leiter, die ihnen ge-
stellte Aufgabe auch in Zukunft im selben nationalsozialistischen
Geist zu erfüllen.

Reichsbeamtenführer Reif warf in einer großangelegten Rede
zunächst einen Rückblick auf die Kampfzeit und wandte sich so-
dann der Gegenwart und den Aufgaben der politischen Leiter in
dem Sektor der Verwaltung zu. In der Kampfzeit habe es ge-
golten, in den Kreisen der Beamtenschaft möglichst viele Parteige-
nossen zu werden. Entscheidend sei, ob die Epoche Adolf Hit-
lers nur als eine Episode gewertet werde, oder ob sie die Grund-
lage für ein ewiges Deutschland schaffe. Für uns als Generation
Adolf Hitlers sei es daher entscheidend, durch unser Vorbild und
Beispiel die Grundlagen für dieses ewige Deutschland zu schaf-
fen. Aus der Tatsache, daß von den Parteigenossen innerhalb
der Beamtenschaft über 30 Prozent Politische Leiter seien und
darüber hinaus weiter ein großer Prozentsatz der Beamtenschaft
den Gliederungen der Partei angehöre, daß ferner heute von al-

haben das Wunder der Westbefestigungen 1938 erlebt. Wir wer-
den das gleiche Wunder der Ostbefestigung 1939 erleben.

Alle Angriffspläne aber mögen rechtzeitig die Talsachen er-
kennen. Nichtverstehen oder Nichtverstehenwollen kostet Ströme
eigenen Soldatenblutes, die ohne jede Erfolgsaussicht ver-
gossen werden, denn das Ergebnis wird mit absoluter Sicherheit
sein, daß Deutschlands Grenzen in West und Ost im Schutze ihrer
Befestigungen unübersteigbar sind.

Der Führer bei seiner 44-Verfügungstruppe Besichtigung der 44-Standarte „Deutschland“

Münsterlager, 20. Mai. Im Anschluß an den Besuch des deut-
schen Westwalls besichtigte der Führer die zu Zeit auf dem Trup-
penübungsplatz Münsterlager liegende 44-Standarte „Deutsch-
land“. Der Führer traf am Samstag vormittag in Münster
ein. Auf der Fahrt zum Truppenübungsplatz wurde der Führer
von den herbeigeeilten Volksgenossen aus der Umgebung des
Münsterlagers spontan begrüßt. Der Führer begab sich nach
einer kurzen Fahrt durch das Lagergelände zu einer Ge-
sellschaft der 44-Standarte „Deutschland“. Die
Übung zeigte das Regiment „Deutschland“, verstärkt durch eine
schwere Abteilung, eine leichte Abteilung sowie eine Nebelbat-
terie im Angriff auf eine besetzte Stellung. Der Angriff, der
vollkommen kriegsmäßig mit scharfer Munition und scharfer Ar-
tillerievorbereitung durchgeführt wurde, bewies nicht nur den
hohen Grad der militärischen Ausbildung der 44-Verfügung-
struppe, sondern auch den hervorragenden Angriffsgeist und den
Schneid jedes einzelnen 44-Mannes. Den Abschluß der außer-
ordentlich eindrucksvollen Übung bildete eine Feldparade
aller an der Übung beteiligten Einheiten vor dem Führer. Der
Führer gab seiner Befriedigung über den Verlauf der Befesti-
gung Ausdruck und sprach sowohl dem Reichsführer 44 als auch
dem Inspektor der 44-Verfügungstruppen und dem Komman-
dant der 44-Standarte „Deutschland“ seine besondere Anerken-
nung aus.

Gründung der Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft Zusammenarbeit und Vertrauen

Berlin, 21. Mai. Mit einem Festakt wurde am Samstagabend
im Haus der Flieger die Gründung der Deutsch-Jugoslawischen
Gesellschaft begangen. Aus Jugoslawien waren mit einer starken
Delegation Unterrichtsminister Tschitsch, der Staatssekretär im
jugoslawischen Außenministerium Bilja, die Minister A. D. Be-
men und Franzek, Staatssekretär Rajtsch, die Ministerialdi-
rektoren Janakowitsch und Ljekarowitsch, Gouverneur Rado Gav-
lenitsch, Generalleutnant Pantitsch, der Direktor des Regierungs-
blattes „Samopran“, Jowanowitsch, und der Vizegouverneur
der Nationalbank, Berlin, nach Berlin gekommen. Staatssekretär
Körner begrüßte die Gäste und übermittelte die Grüße des Ge-
neralfeldmarschalls Göring. Es sprachen der jugoslawische Ge-
sellschafter in Berlin und der Präsident der Gesellschaft, Professor
Dr. Meyer.

Folgeschwerer Autounfall. Am Freitagabend ließ in
der Nähe von Uyon ein Lastkraftwagen, der 20 Tonnen
Benzin beförderte, auf einer Rhonebrücke gegen einen Pfeiler
und stürzte um. Der Wagen ging sofort in Flammen
auf und die Brücke sowie eine daneben gelegene Eisenbahn-
brücke gingen Feuer. Der Eisenbahnverkehr mußte umgeleitet
werden. Die Telefonverbindungen mit einem Teil
Südfrankreichs sind unterbrochen.

len Berufsgruppen die Beamten am aktivsten politisch tätig
sind, gehe deutlich der Erfolg der Arbeit hervor. In seinen wei-
teren Ausführungen ging Reichsbeamtenführer Reif auf die
die wirtschaftliche Lage der Beamten des einfachen Dienstes ein.
Auch vom Führer seien ihre Arbeit und ihr Opfer anerkannt
worden. Wenn auf diesem Gebiet aber bisher noch nichts habe
geschehen können, so liege dies in der erstrangigen Aufgabe der
Sicherheit Deutschlands begründet. Der Redner appellierte an
die Politischen Leiter, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß in
der Beamtenschaft ein vorbildlicher Korpsgeist mehr und mehr
Wirksamkeit werde. Die Kundgebung klang in dem Führergesang
und dem Gesang der Nationallieder aus.

Großkundgebung am Sonntag

Der Gauleiter und der Reichsbeamtenführer vor den schwäbischen Beamten

Stuttgart, 21. Mai. Den Höhepunkt des 2. Gautags des Amtes
für Beamte bildete am Sonntagmittag die Großkundgebung
mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Reichsbeamtenführer
Reif, an der rund 30 000 Beamte des Gauobereichs Württemberg-
Hohenjollern teilnahmen. Gauleiter Reichsstatthalter Murr
kam zunächst auf den tiefgreifenden Unterschied zwischen solchen
berufskundlichen Kundgebungen der Vergangenheit und der Ge-
genwart zu sprechen. Während früher jeder einzelne Stand seine
eigenen Sorgen und Räte als die wichtigsten ansehen und in den
Vordergrund seines Handelns stellen zu müssen glaubte, haben
die Tagungen der nationalsozialistischen Berufsstände einen
weitläufigeren und idealeren Zweck, nämlich den, den einzel-
nen Berufsangehörigen immer wieder verständlich zu machen,
daß sie sich nicht mehr nur als Angehörige eines Standes, son-
dern in erster Linie ihres Volkes zu fühlen haben. Der Redner,
der in diesem Zusammenhang auf seine Worte vor den politi-
schen Leitern verwies, richtete dabei einen dringenden Appell an
die schwäbischen Beamten, nicht nur ihres Tuns und Handelns
sich die über allem stehende Volksgemeinschaft sein zu lassen.

Reichsbeamtenführer Reif umriß mit zündenden Worten die
zukünftigen Aufgaben des deutschen Beamten, dem er damit zu-
gleich das gemeinsame Marschziel gab. Ausgehend von der Tat-
sache, daß nirgends auf dieser Erde ein Volk ist, das in dieser
verhältnismäßig kurzen Zeit seit der Machtübernahme durch den
Nationalsozialismus auch nur annähernd das leistete, was das
deutsche Volk dank der Genialität des Führers und durch seinen
eigenen Fleiß, durch sein eigenes Opfer und durch seine eigene
Tätigkeit vollbracht hat, vertraut der Redner die Forderung,
die vorhandenen Kräfte im Kampf für dieses Volk noch stärker,
noch unerschütterlicher einzusetzen. Der Reichsbeamtenführer richtete
in diesem Sinn einen flammenden Appell an die Beamten, dem
Führer wie bisher auch in Zukunft die Treue zu halten und ihm
zur Seite zu stehen nicht nur in guten, sondern auch in bösen Ta-
gen. Gerade als Beamte des nationalsozialistischen Deutschland
müssen wir erhöhte Pflichten auf uns nehmen und den anderen
Volksgenossen Vorbild und Beispiel sein. An unserem guten
Willen zu weiterer Einsatzbereitschaft und an unserem un-
erschütterlichen Glauben an Deutschland darf nie gezweifelt werden,
und unsere einzige Lebensaufgabe heißt: Diener unseres herrli-
chen deutschen Volkes zu sein.



Aus Stadt und Land

Magold, den 22. Mai 1939

Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Lichtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erntet.

22. April, 1813 Richard Wagner geboren.

Wochenrückblick

Nach dem Dauerregen am 13. und 14. Mai klärte sich der Himmel am Montag zeitweilig auf. Als am Dienstag nach langer Regenperiode einmal wieder die Sonne ihre wärmenden Strahlen zur Erde sandte, frohlockte man in dem Glauben, nun liege auch die Regenzeit wie die „Eisheiligen“ hinter uns, und als am Mittwoch schon in aller Frühe die Magoldhöhen in Sonnengold getaucht waren, jubelte man der Licht- und Wärmependerin zu in dem Gedanken an sonnendurchflutetes Himmelsblau. Aber Regenwolken zogen wieder auf und bald tränkte die Wolken über uns aber es blieb doch trocken. Zum fröhlichen Wandern war das Wetter ganz angenehm, und den vielen Wandernern war es doch verdammt, ihre Frühlingshoffen und -sehnen zu kühlen und den Frühling mit all seiner Pracht und Herrlichkeit zu genießen. Der Freitag zeigte sich wieder grau in grau, es wollte nicht tag werden, der Regen sang wieder seine bekannte tröstliche melancholische Melodie. Erfreulicherweise blieb es tagsüber sonst trocken. Auch der Samstag war trocken, dagegen brachte der Sonntag wieder den schon üblich gewordenen Dauerregen.

Am Dienstag führte sich zum 50. Male, an dem die Eheleute Kentschler den Wand fürs Leben schlossen. Abends sprach Va. Gittinger auf einem Schulungsabend der Mitarbeiter der Partei. Am Donnerstag nahmen Magolber Frauen an der großen Frauenschaftsfundierung in Stuttgart teil. Am Samstag fand die Kreisrindviehschau statt, nachdem am Dienstag die Hauptföhrung der Färrten ein glänzendes Ergebnis erzielt hatte. Der Viehwirtschaftsverein Magold hielt seine Jahresversammlung ab. 129 Besucher der Reichsgartenschau aus ganz Deutschland kamen morgens nach Magold und kehrten in der Traube ein. Nachmittags brachte der

Zug 80 Teilnehmer an dem Betriebsausflug einer Dillinger Schussfabrik nach Magold, sie kehrten ebenfalls in der Traube ein, wo abends auch die 30er-Felder stattfand.

Der gestrige Sonntag war unseren Märrern gewidmet. Die über 70 Jahre alten Märrer erhielten das Ehrenkreuz. Die Beamten beteiligten sich an der Großkundgebung in Stuttgart. Im Tonfilmtheater gab in der vergangenen Woche ein Doppelprogramm: „Der grüne Kaiser“ und „Mutterliebe“. Sportlich interessierte das Handballturnier; Magold blieb Sieger. Im Kunstspiel Neuenbürg - Magold lautete das Ergebnis 5:4.

Kreisrindviehschau in Magold

Am Samstag fand die wohlgeungene staatliche Kreisrindviehschau mit Viehprämierung in Magold statt. Die Schau war ordentlich besetzt und von Interessenten gut besucht. Als Preisrichter waren tätig: Tierzuchtinspektor Dr. Doblere-Derrenberg, Kreisbauernführer Kalmbach, Bürgermeister Bau-Nebelohera und Bürgermeister Bühler-Spielberg. Anwesend waren auch Oberamtsleiter Dr. Meißner, Gutspächter Friedrich Kubla-Sindelfingen, der Vorsitzende des Tierzuchtverbandes, und Gutspächter Kuffel-Reutin.

Die Färrtenprämierung hatte folgendes Ergebnis (je ein Preis für ein Tier): Jungfärrten: Gemeinde Egenhausen Preisklasse 2, Böllingen 2, Halterbach 3, mittlere Färrten: Garweiler Preisklasse 2, Halterbach (Altnuifra) 2, ältere Färrten: Sulz a. E. Preisklasse 1, Eberhardt 2, Spielberg 2, Halterbach 2, Egenhausen 2, Güttingen 3. Die Prämierung der Kühe ergab: Kühe bis 5 Jahre: Frik Bäcker-Garweiler Preisklasse 2, Holzapfel-Rohrdorf 3, Bürgermeister Bühler-Spielberg 3, Ehrhardt-Wenden 3, Lamparth-Garweiler 3, Denzler-Altnuifra 3, Peter Seeger-Monhardt 3, Kaiser-Leberberg 3. Die Prämierung der Kühe über 5 Jahre ergab: Holzapfel-Rohrdorf Preisklasse 2, Wih. Krauß-Altnuifra 3, derleiße 3, Kaiser-Leberberg 3, Schöbelle-Altnuifra 3, Bühler-Spielberg 3, Bürgermeister Stödingerschöndronn 3, Helber-Altnuifra 3.

Das zur Schau gestellte Material war bei Färrten als gut, bei den Kühen als mittelmäßig zu bezeichnen.

Anschließend hielt im „Schiff“ der Viehzuchtverein Magold eine Jahresversammlung ab. Oberamtsleiter Dr. Meißner hielt den Rechenschaftsbericht, und Tierzuchtinspektor Dr. Doblere sprach über die Ergebnisse der dieser Tage abgehaltenen Hauptföhrung der Färrten und diejenigen der Kreisrindviehschau. Ferner wurden allgemeine Anträge behandelt und von den maßgebenden Persönlichkeiten Anfragen beantwortet.

Der Muttertag in Magold

45 Ehrenkreuze wurden in einer schönen Feierstunde verliehen

Wie in ganz Deutschland, so wurde auch in Magold der Muttertag feierlich begangen. Wenn in diesem Jahre zum ersten Male die deutschen Mütter mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet wurden, die ihrem Volke über und mehr lebenswichtige erdgebundene Kinder schenken, so ist das mehr als eine nur äußerliche Anerkennung. Es ist zugleich der Dank des Führers an alle deutschen Frauen, die in stiller fräulicher Bereitwilligkeit der Erfüllung ihres Lebens als Mütter ihrer Kinder dienen. Es ist zugleich der Dank an die Frauen, die im Kriege und in der Kampfzeit Märrer und tapfer alle Opfer trugen, deren größtes oft das Leben ihres Kindes war. Und es ist zugleich ein Dank an die Mütter, die jetzt voll Stolz auf ihre Söhne sehen, wenn sie im Dienste für Volk und Führer ihre Pflicht erfüllen.

Es war rührend, wie am Samstag die Kleinsten schon ein Geschäft aufsuchten, um ein Sträußchen zu erheben, das gestern Märrters Ehrenkreuzierte, ihnen folgten die Älteren und die Ehemänner. Auch der Pflegenrater wurde gebadet: Die NSB schickte an 53 Mütter, die ein Ferienkind aufgenommen hatten, Blumensträuße mit dem Schreiben des Kreisamtsleiters Weislich.

Gestern nachmittag hatten sich die Mütter recht zahlreich im feierlich geschmückten Traubensaale eingefunden. Ortsgruppenleiter Raich hatte von Stuttgart ein Begrüßungstelegramm geschickt, für die Stadtverwaltung war der 1. Beigeordnete Va. Kaupp anwesend und für die DAF der Ortsamtsleiter Va. Pfohmann. Der hiesige Ortsgruppenleiter Va. Kupfer erbot den Willkommensgruß und sprach sehr eindrucksvoll über die Bedeutung des Muttertages. Er erinnerte an das Wort des Führers: „In meinem Staate ist die Mutter die 1. Staatsbürgerin“, ein Wort, das er durch einen anderen Ausdruck des Führers ergänzte: „Was der Mann einsetzt in Heldentum, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes“. Der Redner zeigte dann,

daß die Frau Hüterin der völkischen Ewigkeit und völkischen Einheit ist, wies dabei hin auf die grotesken Zustände in Amerika und Australien, die eine Entwürdigung der Mutter darstellen, erinnerte daran, daß die Mütter von 1933 vielfach Gegenstand des Spottes und Hohnes waren, und unterließ, daß ihnen heute die Ehre zuteil wird, die ihnen zukommt. Wir denken heute besonders auch an die Mütter, die ihre Söhne im Kriege verloren, an die Frauen im Ausland, und an die tapferen Mütter in Ost- und Westfront, die im Substanzgute, Va. Kupfer schloß mit einem weiteren Worte des Führers, daß mögen auch die Märrer Welten bauen, ein Volk steht mit seinen Frauen.

Der stellvertretende Ortsgruppenleiter überreichte dann an die über 79 Jahre alten Mütter, die vom NSKK zur Feier gebracht wurden und an einem Ehrenkreuz Platz genommen hatten: 15 Ehrenkreuze in Gold, 16 in Silber und 17 in Bronze nebst den vom Führer unterzeichneten Ehrenurkunden. 4 Mütter, die das Ehrenkreuz erhalten sollten, sind inzwischen gestorben, sie wurden durch Erben von den Söhnen ersetzt. Die Ehrenkreuze an die übrigen Mütter über 60 Jahre werden in Kürze ausgehändigt. Mit dem Gedanken an den Führer im Blick auf Großdeutschland beendete Va. Kupfer den offiziellen Teil der Feier.

Die Mütter wurden dann von der NS-Frauenenschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Jugendgruppe der Frauenenschaft bereicherte die Feier mit passenden Liedern und Aufführungen. Besonders beliebt fanden die von Frau Schmidt schon gesungenen Lieder, die von Frau Schuster verständnisvoll auf dem Flügel begleitet wurde.

Wäde der Muttertaggedenke im deutschen Volke sich immer mehr verankern. Der Tag erschöpft sich nicht mit einem Blumenstrauß auf dem Kamillestisch, er wird seine Weisheit dadurch erhalten, daß wir in jeder deutschen Mutter das Leben unseres Volkes verkörpert sehen, das wir lieben und verehren und dem wir dienen.

Generalversammlung der Tischlerinnung Magold

am 13. Mai, 14 Uhr im Saalbau Löwen in Magold

Mit herzlichen Begrüßungsworten konnte Obermeister Schäble die 22. Generalversammlung eröffnen, sein besonderer Gruß galt Stadtpfleger Schlee-Altenfein und Gewerbelehrer Kupfer-Magold.

Genor man zur Tagesordnung übergeht, wird der durch Tod im letzten Jahr ausgeschiedenen Kollegen ehrend gedacht, es sind dies Altmeister Fenne-Magold, Johs. Fischer-Halterbach und Beiratmitglied Peter Eufle-Eghausen, dessen Verdienste um unsere Innung vom Obermeister besonders gewürdigt werden.

Kassenwart Burkert erhält sodann das Wort zum Kassenbericht. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Beanspruchung der Kasse immer größer wird. Kassenprüfer Fr. Fischer gibt anschließend bekannt, daß alles sich in bester Ordnung befindet. Der von Schriftwart Walz vorgetragene Tätigkeitsbericht zeugt von der immer größer werdenden Arbeit in unserer Innung. Dem Kassen- und Schriftwart werden sodann mit Worten des Dankes seitens des Obermeisters Entlassung erteilt, da zu den Berichten keinerlei Einwendungen gemacht wurden.

Stadtpfleger Schlee-Altenfein spricht dann über die durch Gesetz vom 21. Dezember 1938 in Kraft getretene Altersversorgung des Handwerkers. Von der daran anschließenden Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht. Dem Redner wird herzlich gedankt. Die in diesem Frühjahr durchgeführten Gefellenprüfungen haben von 52 Lehrlingen 50 bestanden. Die Beförderung der Lehrzeit hat sich bei den Leistungen der Lehrlinge sehr bemerkbar gemacht. Die strenge Beachtung der Durchführungsbestimmungen in der Hofkontingenterung usw. muß den Kameraden wiederholt ans Herz gelegt werden. Der zweite Schulungsabend soll am Samstag, 10. Juni, 14 Uhr, in Magold im Saal 3, Traube stattfinden, zu dessen Besuch die Kameraden aufgefordert werden. Der neue Haushaltsplan konnte der Kürze der Zeit wegen noch nicht endgültig vorbereitet werden. Kassenwart Burkert gibt dazu bekannt, daß der bisherige Beitragsfuß in Zukunft nicht mehr ausreichen wird. Es wird seitens des Beirates

eine Erhöhung des Grundbeitrages um 2 RM. vorgeschlagen. Wir haben dann trotz Erhöhung noch immer den niedrigen Beitragsfuß von sämtlichen Innungen Württembergs, was auch darauf zurückzuführen ist, daß an der eigenen Verwaltung äußerst gespart wird.

Zur Vertrauensfrage übernimmt der stellvertretende Obermeister Karl Kaupp-Magold den Vorsitz. Nach Bekanntgabe der Bestimmungen über die Durchführung derselben wird Obermeister Schäble über die Klammation einstimmig wieder gewählt. Mit Worten des Dankes für die bisher in uneigennützigster Weise geleistete Arbeit übergibt Kamerad Kaupp unserem Obermeister wieder sein Amt. Derselbe verspricht, wie bisher seine ganze Kraft in den Dienst der Sache zu stellen. Er bittet aber auch die Kollegen, ihm nicht mit unnötigen Dingen sein Amt zu erschweren. Für das verstorbene Beiratmitglied Peter Eufle wird Ehr. Holzapfel-Eghausen in den Beirat berufen, im übrigen bleiben Beirat usw. wie bisher bestehen. Der diesjährige Reichsinnungsstag findet in der Zeit vom 27. bis 29. Juni in Salsburg statt. Die Beiratstagung wurde auf den Monat August nach Stuttgart gelegt, anlässlich der Reichsartenschau. Zum Schluß wurde noch über verschiedene handwerkliche Fragen gesprochen. Die anschließende Kameraderlesung zeigte, daß die Kameraden sehr zahlreich erschienen waren. Mit Worten des Dankes an die Kameraden konnte der Obermeister sodann die Versammlung schließen.

Calw, 21. Mai. (Kind ertrunken.) Am Freitagabend fiel das sechs Jahre alte Söhnchen des Zimmermanns Etoll aus Calw, das sich gerade bei seinen Großeltern im Guttenhaus aufhielt, vor den Augen seines Großvaters von dem glücklichen Stieg an der dortigen Wehranlage in die Magold. Das Kind wurde von der starken Strömung sofort abgetrieben, sodas der Großvater keine Möglichkeit hatte, ihm Hilfe zu bringen.

Schwarzes Brett

Die Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Morgen Dienstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr findet auf der Dienststelle der DAF, Magold, Altes Postamt, die Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsleute statt.

HJ. Gef. 24/401 Magold

Die Führer bis Vortragsführer sämtlicher Scharen, einschließlich Motor- und Fliegerfahr, treten brute abend 20 Uhr am Haus der Jugend an. Schreibzeug mit bringen.

Fähnlein 24/401 Magold

Die Jungzugführer und die Führer des Fähnleinstabes sind um 20 Uhr zur Dienstbesprechung am Heim. Die Jungzugführer bringen die Vorschläge zur Raumausgestaltung mit.

Pimpfe wir hören!

Deute von 18.45—19.00 Uhr „Aus Zeit und Leben“. Von 19.45—20.10 Uhr „Kurzberichte“.

DDM-Gruppe 24/401 einschl. DDM-Werk

Sämtliche Führerinnen sind 20.30 Uhr im Dienstzimmer. An den heutigen Grundheilsappell wird nochmals erinnert.

Neuenbürg, 21. Mai. (Neuer Chefarzt.) Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen ärztlichen Leiters des Kreiskrankenhauses Neuenbürg, Dr. Böder, ist der bisherige Oberarzt am städtischen Krankenhaus Eßlingen, Dr. med. C. Seik, ernannt.

Pforzheim, 20. Mai. (Lastwagen überflugsig.) Am Himmelfahrtstag ereignete sich an der Autobahn-Ausfahrt Pforzheim-West ein schweres Verkehrsunfall. Ein aus Karlsruhe kommender, mit 15 Mann besetzter Lastkraftwagen geriet aus bis jetzt noch unbekannter Ursache aus der Fahrbahn und stürzte die Böschung hinunter. Dabei wurde ein 19-jähriger, aus Stuttgart stammender junger Mann herausgeschleudert und tödlich verletzt. Drei weitere Insassen mußten mit schweren Kopf-, Arm- und Rippenbrüchen in ein Pforzheimer Krankenhaus übergeführt werden.

Königsbach b. Pforzheim, 20. Mai. (Schwer verunglückt.) Christian Schwegler und Hermann Lamprecht fuhr an Himmelfahrt mit dem Kraftwagen zum Fußballwettbewerb nach Stuttgart. Bei Zuffenhausen stießen sie mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei Lamprecht eine leichte Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen davontrug, während Schwegler dreimal den linken Oberarm brach und dazu noch einen Oberschenkelbruch erlitt. Lamprecht schwebt in Lebensgefahr.

Letzte Nachrichten

Der Führer empfing Litauens Außenminister

Berlin. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichministers des Auswärtigen von Ribbentrop den zur Unterzeichnung der deutsch-litauischen Wirtschaftsverträge in Berlin anwesenden litauischen Außenminister Urbiso.

Franco telegraphisch an den Führer

Berlin. Generalissimo Franco hat anlässlich der in Madrid stattgefundenen großen Parade an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

Am Tage des Sieges vereint sich mit mir ganz Spanien im Gedanken an das deutsche Volk und an seinen Führer, die uns in den harten Kriegstagen so viele Beweise der Zuneigung gegeben haben.

Kundgebung der Danziger Bevölkerung gegen die polnische Mordtat

Danzig. Die Nachricht von der Ermordung des Danziger Staatsangehörigen Gräbner durch den Polen Murawski hat unter der Danziger Bevölkerung begeisterte Empörung ausgelöst, die sich in Kundgebungen Luft machte.

Vorzeitige Beendigung der Genfer Besprechungen zwischen Halifax und Molot

Weitere Verhandlungen auf diplomatischem Wege
Genf. Auf Grund der Besprechungen, die zwischen dem englischen Außenminister und den sowjetrussischen Delegierten stattgefunden haben, wird in englischen Kreisen erklärt, daß über das geplante englisch-sowjetrussische Abkommen vorläufiglich in Genf nicht weiter gesprochen werde. Die Verhandlungen sollen vielmehr auf diplomatischem Wege geführt werden.

Es besteht der Eindruck, daß zu dieser Veränderung des beachtlichen Verfahrens nicht zuletzt der entscheidende Widerstand der skandinavischen Länder gegen eine mit Hilfe der Genfer Liga betriebene Einreisepolitik beigetragen hat. Die skandinavischen Vertreter sollen erklärt haben, daß sie mit Rücksicht auf ihre Neutralität aus der Genfer Liga aussteigen würden, wenn die englisch-französisch-sowjetrussischen Abmachungen gegen Deutschland mit der Genfer Liga in Zusammenhang gebracht werden. Eine gewisse Sorge bereitet in englischen Kreisen die Absicht des chinesischen Vertreters, nunmehr die praktische Anwendung von Sanktionen gegen Japan auf Grund des Beschlusses der Septemberversammlung zu verlangen.

Zusammenkunft auf einem Donaudampfer. Außenminister Gajeneu reiste Samstag von Bukarest nach Turin-Torino, wo er sich an Bord eines Donaudampfers begab, auf dem er den Sonntag zusammen mit dem aus Belgrad ankommenden jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch verbringen wird. Die beiden Außenminister wollen die Stellungnahme ihrer verbündeten Staaten zum englisch-türkischen Abkommen und zum Balkanbund überprüfen.

Von General Franco ausgezeichnet. Anlässlich der spanischen Siegesfeier hat General Franco an mehrere führende Persönlichkeiten der befreundeten Nationen Deutschland, Italien und Portugal Orden verliehen. Reichsführer SS Himmler wurde Ritter des Ordens der Roten Weisheit mit dem Großkreuz, ferner Professor Georg Kolbe, dessen Franco-Büste außerordentlich gefallen hat sowie italienische und spanische Persönlichkeiten.

MAGGI^s Bratensoße



jetzt lose im Würfel
- also noch praktischer!

Achten Sie auf den Namen MAGGI

und die gelb-rote Packung mit der Soßensessel



Württemberg

Kampferbände und Schule

Ein Erlass des württ. Kultministers

Stuttgart, 21. Mai. Um bei der Erziehung der deutschen Jugend eine immer engere Verbindung zwischen der Schule und der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere den Kampferbänden der NSDAP, herbeizuführen, hat Ministerpräsident und Kultminister SA-Obergruppenführer Mergenthaler

1. SA-Obergruppenführer Lubin, Führer der SA-Gruppe Südwest, zum Inspektor der württ. Aufbauschulen für Jungen in Saulgau, Nagold, Röttingen und Rünzelsau,

2. SA-Obergruppenführer Heilmann, Chef des Hauptamtes II, zum Inspektor der württ. Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Badnang und Rottweil ernannt.

In Verbindung damit hat der württ. Kultminister folgenden Erlass über die Erwerbung des SA-Wehrabzeichens vor der Ablegung der Reifeprüfung erlassen:

„Am Deutschlands Lebensrecht zu verteidigen zu können, muß die Wehrhaftigkeit unseres Volkes bis zur höchsten Vollendung gefördert werden. An dieser großen Aufgabe hat auch die Schule zu ihrem Teil mitzuwirken. Ich ordne daher folgendes an: Die Zulassung zur Reifeprüfung erfordert außer der wissenschaftlichen Fähigkeit und der charakteristischen und politischen Eignung in Zukunft auch den vorherigen Erwerb des SA-Wehrabzeichens. Diese Bestimmung tritt mit dem Frühjahr 1940 in Kraft. Die Maßnahmen zur Durchführung sind sofort zu treffen. Mit der Durchführung und der Regelung der Abnahme der Prüfung für das SA-Wehrabzeichen beauftrage ich den Führer der SA-Gruppe Südwest, SA-Obergruppenführer Lubin.“

In enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der SA-Gruppe Südwest, den zuständigen SA-Führern und den Schulbehörden wird der Erlass des Kultministers in den nächsten Jahren seine praktische Auswirkung finden. Diese Arbeit wird dann nicht nur die geistige und körperliche Wehrertüchtigung der höheren Schulen fördern, sondern auch die ideale Verbundenheit zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und den Schulen Württembergs vertiefen und festigen.

Württemberg Reichsfieger im Handwerker-Wettbewerb

Stuttgart, 21. Mai. Im Gau Württemberg-Hohenzollern sind folgende Reichsfieger im Handwerker-Wettbewerb 1939 festgelegt worden:

- Bilderglasergeselle Fritz Binder-Stuttgart, Bergarbeitermeister Erich Krenz-Stuttgart, Stuckateurmeister Max Kretz-Weilheim-Loß, Drechslermeister David Häußer-Stuttgart, Böttchermeister Theodor Hämmel-Schmiden (Kr. Böblingen), Bürsten- und Pinselmachermeister Josef König-Löwenhardt (Kr. Freudenstadt), Möbelschreinermeister Wilhelm Brömmer-Balingen (Kr. Böblingen), Bandagistengeselle Peter Gehl-Kanensburg, Arbeitsgemeinschaft (Bandagisten) Adolf Geilermann-Stuttgart, Chirurgie-Mechanikermeister Hans Barthmann-Tübingen, Farbensotografengeselle Albert Hermann Wolter-Stuttgart, Elektroinstallateurmeister Georg Hartmann-Stuttgart, Arbeitsgemeinschaft (Küchener) Walter Straube-Stuttgart, Blechblasinstrumentenmachermeister Franz Scheldig-Ludwigsburg.

Stuttgart, 21. Mai. (Selbstmord.) Am Freitag hat ein 78 Jahre alter Mann in seiner Wohnung im südlichen Stadtteil aus Verzweiflung über seine Krankheit durch Erhängen Selbstmord begangen. — Der unbefannte Tote, der in der Nähe der Reichsgartenschau aufgefunden wurde, konnte inzwischen festgestellt werden.

65. Geburtstag des Finanzministers. Ministerpräsident Mergenthaler hat Finanzminister Dr. Dehlinger zur Vollendung seines 65. Lebensjahres ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben überreicht und ein Blumenangebot überreichen lassen.

Tübingen, 20. Mai. (Straße eingebrochen.) Im Laufe des Freitags brach der sogenannte „Breite Weg“ zu einem großen Teil ein. Schon seit einigen Tagen bemerkte man starke Risse in der asphaltierten Straßendecke. Ein ca. 30 Meter langes und 4 Meter tiefes Loch ist dadurch entstanden. Es wird vermutet, daß eine Quelle im Boden gearbeitet hat, andererseits dürfte der stark niedergegangene Regen der letzten Tage auch mit verantwortlich sein. Die links der Straße liegenden Häuser sind bis jetzt zum Glück nicht in Gefahr.

Saulgau, 20. Mai. (Kind überfahren.) Das 5jährige Tochterchen der Witwe Blumer wurde am Donnerstag beim Überqueren der Straße von einem hiesigen Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Das Kind erlag wenige Stunden später den erlittenen Verletzungen.

Herbertingen, Kr. Saulgau, 20. Mai. (Den Verletzungen erliegen.) Der im Verlauf eines Streites schwer verletzte 43 Jahre alte Landwirt Thomas Gut, der, wie schon gemeldet, von einem Nachbarn mit einem Stillemeißel gestochen worden war, ist an den Folgen dieser schweren Verletzung gestorben. Gut hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder.

Ludwigsburg, 20. Mai. (Vom Himmel hoch...) Von einem Flugzeug, das Ludwigsburg überflog, löste sich der Benzintank und stürzte in der Nähe einer Gärtnerei in der Altdingerstraße ab. Der Tank bohrte sich etwa einen Meter tief in den Acker ein. Menschen kamen glücklicherweise nicht in Gefahr, auch Sachschaden entstand nicht. Auch das Flugzeug nahm keinen Schaden.

Hochberg, Kr. Ludwigsburg, 20. Mai. (Ein Riesenkarpfen.) Von einem hiesigen Fischer wurde dieser Tage ein über das Ufer des Neckars geschwemmter Spiegelkarpfen eingefangen. Er hatte eine Länge von 85 Zentimetern und einen Umfang von nahezu 60 Zentimetern. Der Karpfen wog 20 Pfund.

Offingen, Kr. Saulgau, 21. Mai. (Fuchs tötet 30 Hühner.) In letzter Zeit machen sich in der hiesigen Gegend die Füchse wieder recht unangenehm bemerkbar. Im Teilstort Aderhofen gelang es nachts einem Fuchs, in den verschlossenen Hühnerstall des Landwirts Uhlmann einzudringen. Der rote Räuber tötete den ganzen Hühnerbestand und schleppte die meisten der getöteten Tiere fort.

Wopfinger, 21. Mai. (Kadabrer verunglückt.) In der Nacht zum Freitag wurde auf der Straße zwischen Floßberg und Wopfinger der Reichsbahnangestellten Schwab aus Trochelfingen von einem Wopfinger Auto angefahren. Schwab wurde auf die Fahrbahn geschleudert und so schwer verletzt, daß kurz darauf der Tod eintrat.

Kleinmünchenheim, Kr. Ludwigsburg, 20. Mai. (Schwerverletzt.) Während eines Gewitters schaute infolge des heftigen Donnerlärms ein Pferd des Bauern Wilhelm Haug, der mit einer Sämaschine auf dem Heimweg war. Das Pferd rannte dem Dorfe zu und erschoß eine auf dem Gehweg befindliche Frau. Mit einem schweren Beckenbruch mußte diese einem Krankenhaus zugeführt werden.

Sport

Fußball

Auftiegsplatz Neuenbürg - Nagold 5:4

Trotzdem, daß fast über die ganze Spielbauer der Regen nicht nachließ, waren recht viele Zuschauer anwesend, um den abwechslungsreichen Kampf um die Entscheidung mitzuerleben. Schweiß, sehr Schweiß und Schweiß mußten auf Nagold Seite erlitten werden. Mit dem Anspiel feuerten auch die Zuschauer ihre Spieler an, und beklagten jeden Erfolg der Heimischen, ja sogar Rudelstöße befanden die Freude der Zuschauer am Spiel. Nagold wird völlig überrollt. Nach 10 Minuten liegt Nagold mit 3:0 Toren im Rückstand. Ein scharfer Schuß des Rechtsaußen unter die Latte bringt den ersten Gegentreffer, Nagold liegt immer wieder im Strafraum, in letzter Not macht der Verteidiger Hände. Der Elfmeter wird zum 3:2 sicher vom Mittelfürmer verwandelt. Fast 10 Minuten belagert Nagold das gegnerische Tor, aber zum Gleichstand reicht es doch nicht. Pausen kann Neuenbürg noch einen Erfolg haben. Halbspiel 4:2 Nagold versucht, den Torstand zu verringern, kann aber nicht verhindern, daß die Wagnerschaft auf 5:2 erhöht. Mit vereinten Kräften holt Nagold ein Tor auf. Auf Anraten des Schiedsrichters verläßt Nagolds Rechtsaußen wegen Uebertretung das Spielfeld. Der jugendliche Linksaußen stellt dann mit schönem Erlöse das Endergebnis her. Schiedsrichter Dietrich-Heilbrunn war ausgerechnet.

Ergebnisse des Handballturniers in Nagold

BSL in Hochform schafft die Meisterschaft
Gruppe A: Nagold - Calw 4:0; Nagold - Hirsau 4:3; Calw - Hirsau 4:3 (Gruppenmeister BSL Nagold).

Gruppe B: Horb - Ebdhausen 3:3; Horb - Wildberg 2:2; Ebdhausen - Wildberg 1:1.

Wegen der gleichen Punktezahl sämtlicher Mannschaften waren hier Wiederholungsspiele nötig.

Gruppe C: Horb - Ebdhausen 2:1; Horb - Wildberg 4:0. Gruppenmeister NSB Horb.

Spiel um die Meisterschaft

BSL Nagold - NSB Horb 4:2 nach Verlängerung.

Geistliche: Anna Maria Schärer geb. Järs, Pfandstadt / Theodor Widmer, Zusätze i. N. Wenzelsfeld, Christian Schmid, Regiermeister, 68 J., Pfalzgrafenweiler.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Viktor Kösch; sämtliche in Nagold, 22. IV. 39; über 2870

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Wenn Fräulein kommt

Sollten Sie schon den neuen Frisch - hat haben. Die Ausgabe ist klein - Frisch hat ja so günstige Preise - aber die Freude ist groß und dauert lange. Künftlerhände schaffen unsere Sommer - Modelle zur Freude der Frisch-Kundinnen aus dem ganzen Land. Sie werden auch Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Stuttgart erfreuen

Frisch
Stuttgart, Marktplatz, 36

In Afrika wartet ein Mann

hat ein Deutscher nach mühsamen Anstrengungen eine Farm gegründet. Durch einen Freund läßt er um die Hand seiner Jugendliebe anhalten, die in Deutschland lebt. Voll Ungeduld

wartet

er auf ihren Bescheid. Doch das junge Mädchen zögert. Soll sie, die Diplom-Ingenieurin, Farmers-Frau werden? Und außerdem hält sie

ein Mann

zurück, der sie ebenfalls umwirbt. Endlich fällt ihre Entscheidung: sie fährt! So beginnt Friedrich Aemhövels zarter Liebesroman voll wunderlicher Schicksale: „In Afrika wartet ein Mann“

Er erschien als Ullrichbuch für 1 Mark.
Zu haben bei:
G. W. Zaiser, Nagold

Ebdhausen, den 22. Mai 1939

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme und zahlreiche Begleitung beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders

Christian Kempf
Traubenvirt

sowie für die Trostworte des Herrn Pfarrers Dieterle, ferner für die Kranzwidmungen und Nachrufe sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestellungen auf

**Rohlen
Roks
Briketts**

aus laufend eingehenden Ladungen erbitten

Berg & Schmid

Die neue

Kreis-Karte
von Calw
1:100.000

1.70 J stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Schreibmaschinen
Klein-Continental
Erika

sofort lieferbar 152

Georg Köbele

Zwei zum erstenmal trachtige erklaffige

Mutter-schweine

verkauft. Zu erfragen bei
Ortsbauernführer Killinger
Haiterbach, 1007

Papier-damast
(Zischtschdamast)
in Rollen zu 10 und 50 m

Papierservietten
weiß und bunt
Tellerdeckchen
Tropfenfänger
Servietten-Taschen
Melitta-Filter

bei
G. W. Zaiser, Schreibwaren

Den Kontakt mit dem kaufenden Publikum

verliert der Geschäftsinhaber, dessen Name nie im Anzeigenteil der Zeitung zu finden ist.

Verlag
„Der Gesellschafter“

Für bessere Verdauung

Teinacher Sprudel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Präparat Institute von der Mineralbrunnen AG Bad Nauheim

Zu der Tierzuchtställe in Herrenberg findet am Samstag, den 27. Mai 1939 eine

Zuchtvieh-Versteigerung

statt. Auftrieb 100 Farren und eine Anzahl Herdbuchkühe und Kalbinnen.

Beginn der Sonderförderung: Freitag, den 26. Mai, nachmittags 13 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Samstag, den 27. Mai, vormittags 10 Uhr.

Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg

Schnell und zuverlässig

unterrichtet Sie über alle Sport-Wettkämpfe der

Sportbericht
des Stuttgarter Neuen Tagblatts

Zu haben bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Ein wichtiger Vorzug:

Chlorodont
schont den Zahnschmelz!

Der unüberwindliche Westwall

Zustimmungen der ausländischen Presse: Ungeheuer, unüberwindlich

NSK. Die Auslands-Pressestimmen spiegeln den Eindruck wider, den der deutsche Westwall im Westen allgemein in den politischen und militärischen Kreisen des Auslandes ausgelöst hat. Im gegenwärtigen Augenblick der Beschäftigung des Westwalls durch den Führer und der damit verbundenen Demonstration der ungeheuren Widerstandskraft dieses größten Befestigungswerkes sind daher die Auslandsstimmen besonders interessant, die sich in den letzten Monaten bereits mit der Entstehung der Westbefestigungen befaßt haben.

Von dem Augenblick an, da die ersten Nachrichten über den Bau der Westbefestigungen an die Öffentlichkeit gelangten, hat die gesamte Auslands-Presse dieses Thema aufgegriffen und in fast allen Fällen die Feststellung der Unüberwindlichkeit dieser Anlagen zu eigen gemacht. Während der Großteil der Zeitungen der deutschen Abwehr, hier eine nicht zu durchbrechende Widerstandslinie zu errichten, gerechtfertigt wurde, blieb es einigen jüdischen Schreibertücheln vorbehalten, die Absichten Deutschlands zu verdrehen und uns Angriffspläne zu unterstellen. In allen Fällen aber spiegelt sich der Respekt wider, den der Bau dieser gewaltigen Befestigungslinie, die heute der französischen Maginot-Linie gegenübersteht, dem Ausland einflößt. Die Widersprüche einiger ausländischer Pressestimmen soll das unterstreichen.

Die „Revue Waller Zeitung“ stellt am 30. September 1938 fest:

„Die Rheinzone ist eine einzige gigantische Festung, wie sie auf der ganzen Welt in diesem Ausmaß nirgends vorhanden ist. Die neuesten und schwersten Kaliber der Artillerie mögen künden und tagelang auf diesen Stahlhöfen herumtummeln — es wird nichts nützen. Giltiger Kampfstoff mag die Betonbauten umschleichen und umgeben — der Eintritt wird ihm verwehrt. Mächtige Panzer mögen mit Wucht an die Betonklöße ansetzen — unüberwindlich.“

Die gleiche Zeitung stellt am 13. Oktober die deutsche Befestigungslinie den französischen Anlagen gegenüber und erklärt:

„Bei den neugeschaffenen deutschen Festungsanlagen, welche zum Unterschied von der französischen Linie die ganze Westgrenze entlang ohne Lücken angelegt wurden, sind natürlich die Erfahrungen der Festungsbaukunst anderer Staaten fast berücksichtigt. Der Vorteil, den sie diesen älteren Anlagen voraus haben, ist, daß sie die Entwicklung der Angriffswaffen in den letzten Jahren ebenso berücksichtigt konnten wie auch ihre Feuerkraft das Modernste darstellt.“

Nach diesen Zeitungstimmen sei nun die Ansicht eines militärischen Fachmannes, des argentinischen Generals Francisco Pajola Castano wiedergegeben, der sich mit der strategischen Lage in Europa beschäftigt und zu dem Schluß kommt: „Diese Linie stellt ein gigantisches Bollwerk aus Beton und Stahl dar, das mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Wissenschaft ausgestattet ist und für den Notfall mit den wirksamsten Batterien, Stacheldrahtverhauen, Minen, Unterkunftsräumen, elektrischen Einrichtungen usw., d. h. mit aktiven und passiven Zerstörungsmitteln aller Art, ausgerüstet ist. An dieser Linie, der „Lob-Linie“, wird das französische Heer zerbrechen.“

Eine französische Zeitung, die „Balance Republicaine“, schreibt am 1. Oktober 1938:

„Zwei Hindernisse aus Beton, die gut bewaffnet sind, erstrecken sich zwischen den beiden Ländern. Wir haben auf unserer Seite die Maginot-Linie, die — wie es scheint — nicht zu durchbrechen ist. Eine Gefahr allerdings bleibt! Das ist die, daß diese Linie sich nicht durch Belgien bis zum Jülichersee verlängert. Die Deutschen dagegen haben das bessere Gemäch. Sie haben dreifach, ja vierfach, ihre Anlage errichtet, die sich in ihrer Länge von der Schweiz bis zur Nordsee erstreckt.“

Am 10. November 1938 schilderte die „Türkische Post“, Istanbul, ihren Lesern in einem großen Aufsatz den deutschen Wall im Westen und schließt mit der Feststellung:

„Die Widerstandskraft der Gesamtzone liegt also in dem Zusammenwirken aller Angriffs- und Abwehrwaffen, in ihrer Anpassung an natürliche und künstliche Hindernisse... In den großen Verteidigungswerten, die für die Besetzung bestimmt sind, sorgen gute Unterkunftsräume für die Erhaltung der Kampfkraft der Mannschaften. In sicheren Stollen und Hohlräumen können sie die härteste Artilleriebeschädigung überleben, um in den Kampf einzugreifen, falls es der feindlichen Infanterie gelingen sollte, über das Abwehrfeuer des Verteidigers hinaus überhaupt an die besetzte Zone heranzukommen. An dem Weg von Einzelwerken aber, mit ihren zahllosen MG-Nestern und Hindernissen aller Art wird sich auch die tapferste Armee verbluten.“

„Man wird den deutschen Fachleuten zustimmen müssen in der Annahme, daß die Festungslinie mit den heutigen Mitteln der Kriegstechnik so gut wie unüberwindbar ist, da ihr Erbauer sich nicht nur die Erfahrungen der Festungsbaukunst anderer Staaten zunutze machte, sondern darüber hinaus die Entwicklung der Angriffs- und Abwehrwaffen bis in die jüngste Zeit mitberücksichtigen konnte.“

Die „Straits Times“, Singapore, stellt am 27. Januar 1939 fest:

„In Uebereinstimmung mit den modernsten Erfahrungen und Theorien im Festungsbau ist die deutsche Maginot-Linie keine fortlaufende zusammenhängende Anlage, sondern zusammengesetzt aus einer Anzahl von einzelnen Festungsanlagen oder Bunkern, von der jede eine unabhängige, für sich allein verteidigungsfähige Einheit ist. Dieses Bauwerk, das bisher in der Welt ohne Gleichartiges dasteht, ist eine enge Kette von Festungen an der gesamten Grenze entlang.“

Die norwegische Zeitung „Utenposten“, Oslo, schreibt in ihrer Ausgabe vom 22. Oktober 1938:

„Wesentlich ist noch, daß die Lob-Linie, von der deutsche Fachleute behaupten, daß sie mit den heutigen Mitteln der Kriegstechnik nicht mehr zu überwinden sei, so gut erkannt ist, daß man heute an das alte Sagenmotiv von der Tarnlappe erinnert wird.“

Und nun zum Abschluß sei noch eine polnische Stimme zitiert, die gerade angesichts der gegenwärtigen politischen und militärischen Ambitionen unseres östlichen Nachbarn besonders interessant wird. Die „Dziennik“, Warschau, vom 3. November 1938, schildert ausführlich die deutschen Befestigungsanlagen im Westen und erklärt:

„Der Maginot-Linie entspricht bisher nichts auf deutscher Seite. Erst im Mai 1938 entschlöß sich Reichsstatthalter Hitler zum Aufbau einer ähnlichen riesigen Verteidigungslinie längs der Westgrenze Deutschlands. Diese Linie ist unüberwindlicher als die Maginot-Linie. Geradezu phantastisch ist das Bauteil dieser riesigen Befestigungen, während man nämlich an der Maginot-Linie rund sechs Jahre arbeitete, vollendeten die Deutschen schon in sechs Monaten die Befestigungen. Nach Meinung der Fachleute nützen die Deutschen die Erfahrungen der anderen Staaten aus und machten sich auch die technischen Erfahrungen seit 1933 zunutze.“

Gibt es einen besseren Beweis, daß die deutsche Westbefestigung unüberwindlich ist als diese Zusammenstellung von Auslandsstimmen aus aus gewiß nicht immer freundlich gesinnten Zeitungen. Die Aufgabe des deutschen Westwalls ist zu einem militärischen Faktum geworden, das die Strategie Europas völlig gewandelt hat. Deutschlands Hände sind bei etwa drohenden Konflikten frei, und die deutsche Wehrmacht kann in der Sicherheit, daß im Westen kein Feind in unser Land eindringen kann, mit Wucht ihre Schläge gegen jeden Angreifer führen, der an einer anderen Stelle unsere Sicherheit zu bedrohen wagt.

— Einsetzungstermin für den weiblichen Arbeitsdienst. Der 1. Oktober 1939 ist Einsetzungstermin für den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Es wird darauf hingewiesen, daß Meldungen zu diesem Termin rechtzeitig, spätestens im Laufe des Monats Juni, bei der für den Wohnort der Bewerberin zuständigen Bezirksleitung einzureichen sind. Die erforderlichen Merkblätter und Antragsformulare liegen bei den Polizeibehörden kostenlos aus, oder sind bei der zuständigen Bezirksleitung anzufordern.

— Abtötung, jetzt mit der Kohlliegenbekämpfung beginnt! Nach den Feststellungen des Pflanzenschutzamtes Stuttgart hat die Kohlliege in den letzten beiden wärmeren Tagen auf den Feldern mit einer starken Schlage an dem jochigen gepflanzten Frühkraut begonnen. Um die Schädigungen, die durch die Larven der Kohlliege hervorgerufen werden, zu verhüten, muß jetzt sofort die Bekämpfung einsetzen. Zur Bekämpfung geeignet sind folgende Mittel: 1. 0,6prozentige Sublimatlösung (6 Gr. auf 10 Liter Wasser) in Menge auf ein Hektar bis ein Zwan-

zigstel-Liter je Pflanze. Sublimat greift Metalle an, so daß bei der Anwendung nur Holz-, Emaille- oder Tongefäße benutzt werden dürfen. Sublimat ist sehr giftig, daher bei Gebrauch größte Vorsicht. Sublimat ist erhältlich in Apotheken, Drogerien usw. bei Vorlage eines vom Bürgermeister ausgestellten Giftscheinens. 2. Gleichfalls zur Bekämpfung geeignet ist eine 0,3prozentige Döbbaumfarbstofflösung (30 Gramm auf 10 Liter Wasser) oder eine 0,05prozentige Kartosinlösung. Die Lösungen werden um den Stengelgrund der Pflanzen so gegossen, daß der Boden rings um die Pflanze durchnäßt wird. Die erste Behandlung muß spätestens vier Tage nach dem Auspflanzen erfolgen. Weitere Behandlungen sind notwendig nach acht bis zehn Tagen und 20 Tagen, da natürlich bei günstigem Wetter ständig Eiablagen erfolgen.

Gerichtssaal

Sühne für das Verkehrsvergehen in der Neckarstraße

Stuttgart, 19. Mai. Am 30. April, 4 Uhr morgens, raste der 25jährige verheiratete Wilhelm Koos aus Bad Cannstatt im Alkoholdusel mit seinem 2-Liter-Kraftwagen mit mindestens 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Neckarstraße abwärts. Bei der Schillerstraße übertrannete er die rechtsseitige Straßenbahnverkehrlinie, auf der ein 33jähriger Mechaniker und Familienvater stand, der von der Nachtschicht nach Hause zurückkehrte und den tollen Fahrer vorbeilassen wollte. Der Mann wurde von dem Wagen erfasst und 40 Meter weit nach vorne auf die Straße geschleudert. Die Lichtsäule wurde glatt abgeknallt, so daß sie über das Wagendach floh und am hinteren Nummernschild hängen blieb. Der Mechaniker erlitt so schwere und zahlreiche Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Er hinterließ eine Frau, die ein Kind erwartet. In Anbetracht der Schwere und Bedeutung des Unfalls wurde Koos vom Schnellsechsengericht abgeurteilt, und zwar wurde ihm eine Strafe von einem Jahr Gefängnis auferlegt. Außerdem erging sofortiger Haftbefehl gegen ihn. Klüftighin werden sämtliche Kraftfahrer, die in betrunkenem Zustande angetroffen werden, in Haft genommen.

Gefängnis für Kindesmißhandlung

Heilbronn, 19. Mai. Der 25 Jahre alte, in Scheidung lebende Wilhelm Schall von hier stand wegen Kindesmißhandlung vor Gericht und wurde für eine seinem acht Monate alten Kind gegenüber begangene Rohheit mit drei Monaten Gefängnis exemplarisch bestraft. Schall hatte Anfang dieses Jahres aus ganz geringfügigem Anlaß sein Kind mit der Faust so geschlagen, daß es bei einer tags darauf beim Heilbronner Stabarzt vorgenommenen Untersuchung noch rote Striemen aufwies. Staatsanwalt und Vorstehender benutzten die Gelegenheit, dem rohen Patron ganz energisch zu verdeutlichen, daß die Kinder im nationalsozialistischen Deutschland ganz besonderen Schutz genießen!

Kottweiler Gerichtsurteile

Kottweil, 18. Mai. Der 31 Jahre alte Hausierer Philipp Schwarzenberger benötigte seine Besuche dazu, um Diebstahlsverdächtigkeiten in ungenügend beaufsichtigten Wohnungen auszusplündern. So rahl er im Laufe des Monats März 1939 in Talsheim, Kr. Tuttlingen, und in Spaichingen Herrenschuhe und einen Photoapparat. Schwarzenberger kam mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten davon. — Zu drei Monaten Gefängnis verurteilte das Schöffengericht die 32 Jahre alte Paula Höfer aus Seedorf, Kr. Kottweil, die sich schon oft an fremdem Gut vergiffen hat. Ihre Methode bestand darin, daß sie sich mit Herrea in Kaffeehäusern traf, mit diesen sprach, ohne selbst einen Pfennig in der Tasche zu haben, und sie bei passender Gelegenheit bestahl. — Wegen gefährlicher Körperverletzung stand ein 25jähriger Mann aus Goshelm, Kr. Tuttlingen, vor dem Richter, weil er am Faschachtsdienstag einen anderen Mann ohne nachweisbaren Grund mit dem Messer in den Oberarm und in den Oberarm gestochen hatte. Da der Verletzte sich bisher krankselig gefühlt hatte, ließ das Gericht mißerbare Umstände wahren und verurteilte ihn nur zu einer Geldstrafe von 100 RM. — Als ein Gauner wurde der 30 Jahre alte Christian Engel aus Ravensburg entlarvt. Im April d. J. hatte dieser mit verpfältertem Gesicht eine 82 Jahre alte Frau in Kottweil aufgegriffen und ihr vorgeschwindelt, er habe einen Verkehrsunfall gehabt und benötige, um im Krankenhaus Aufnahme zu finden, einen Anzahlungsbetrag von 25 RM. Die gutgläubige Frau fiel auf den Schwindler herein. Das Schöffengericht Kottweil verurteilte den gewissenlosen Gauner zu zwölf Tagen Gefängnis.

Diffen will Dinun.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitserschöpfung durch Verlassenlassen Manz, Regensburg. 50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wird Achim sein Versprechen halten, allem törichtsten Wünschen des eigenen Herzens zum Trost — gleich jetzt wird er sprechen und eine Schranke aufrichten gegen sich selbst, gegen alles unerlaubte Wünschen der eigenen Brust. Darum, nur darum hat er sie ja hierher geführt.

Klar und deutlich klang seine Antwort zurück, auch die Stimme gehörte dem starken Willen einer eisernen Selbstziplin: „Ja, eine Volkshat meines Freundes Friedel, Fräulein Lore, die Ihnen wohl kaum ganz unerwartet kommt. Er läßt Sie durch mich fragen, ob er Sie bitten darf, seine Frau zu werden.“

Gottlob, es war gesagt, nun möchte sie das Urteil sprechen. Und unentwegt spannt die düstere Schiffsalonorne weiter an der Kette von Mißverständnissen, die diesen beiden füreinander bestimmten Menschen immer wieder den Weg zueinander versperrten.

Ditha war im Übermaß der Erregung aufgesprungen — geisterblau, am ganzen Körper zitternd stand sie dem geliebten Manne gegenüber. Er ward für einen andern — mein Gott, das hätte nicht kommen dürfen! Einen deutlicheren Beweis dafür, daß er selbst nichts, gar nichts für sie empfand, konnte es wohl nicht geben.

Konnte man denn so rasen — so von der Höhe des Glückes in einen Abgrund von Qual? Umsonst — alles umsonst! All die süßen Träume der letzten Wochen, das ganze töricht seltsame Hoffen, das glückliche Wissen auf dem Wege hierher — alles Irrtum — vorbei, vorbei! In vierzehn Tagen wird sie das Doktorhaus wieder verlassen, arm, ärmer wie sie gekommen.

So müde ist sie plötzlich, so unlagbar müde! Ihre Augen schwimmen voll Tränen, kaum gehört ihr die Stimme, als

sie leise sagt: „Oh danke Ihnen, Herr Doktor, daß Sie es mir erpart haben. Ihrem Freunde selbst meine Antwort geben zu müssen. Denn ich kann seine Frau nicht werden.“

In lächer Schwäche säumelt sie, greift haltlos nach der Lehne der Bank. Der hohe Haden des hellen Brotschuhes verfangt sich in einer vorspringenden Wurzel — sie stürzt. Doch schon hat Franz sie aufgefangen und läßt sie behutsam auf die Bank gleiten. Sein Arm umfaßt ihre Schultern, mit geschlossenen Augen lehnt ihr Kopf an seiner Brust.

Zart läßt Franz Hormann mit der freien Linken den goldenen Keks aus dem dunklen Haar, damit er die weiße Stirn nicht drückt, tastet im Instinkt seines Berufes nach dem Pulsschlag der eiskalten Mädchenhand. Seine Gedanken aber gehen andere Wege. „Ich kann seine Frau nicht werden“, hatte sie gesagt, also war der Weg frei für seine Liebe und sein Verben! Heiß und berauschend wie schwerer Wein ist dieser Gedanke in seinem Blut. Was hindert ihn jetzt, sie fester in seine Arme zu schließen, sie mit seinen Küssen aus der momentanen Verhargie zu tödlichem Leben und Lieben zu wecken?

Aber Franz Hormann ist nicht der Mann, die Schwäche eines Weibes auszunützen — die stets geübte eiserne Selbstbeherrschung hält auch diesem Naturm des heißen Blutes stand. Nur auf dem dunklen Scheitel ruhen seine Lippen einen Herzschlag lang und wie ein Hauch nur streift seine Stimme voll namenloser Zärtlichkeit über Ditha hin: „Schneewittchen, süßes, süßes Schneewittchen!“

Da hebt sie sich den Kopf, beugt sich so brüsk vor, daß sein Arm ihre Schultern freigegeben muß. Was soll das nun wieder — was soll ihr diese Zärtlichkeit, da er doch so sehr gewillt war, sie einem andern zu überlassen?

Ein unendlich bitterer Gedanke durchquert sie. Hat sie sich ihm in ihrer Schwäche und Unbeherrschtheit verraten? Ahnt er, daß sie ihn liebt — und bietet ihr dafür in seiner großen Güte — sein Mitleid?

Wie von einem Blitzschlag getroffen bäumt ihr Stolz sich auf, gibt ihr Kraft, plötzlich ganz ruhig zu sein, so logar zu lächeln, als sie nun zu ihm aussieht. Nur jetzt ihn täu-

len um jeden Preis, nur ihn nicht abnen lassen, wie es in ihr aussieht, wie alles in ihr sich windet in trostloser Demütigung. Sie denkt in ihrer Aufregung nicht über diese Stunde hinaus, nicht daran, daß er doch erfahren muß, wer sie ist und warum sie in sein Haus kam. Sie weiß jetzt nur das eine, daß sie als Siegerin diesen Platz verlassen muß.

Gottlob auch die Stimme gehört, Klingt leicht und fest: „Verzeihen Sie bitte, Herr Doktor — ich habe Sie hoffentlich nicht allzusehr erschreckt. Es ist schon vorüber. Nur — eine warme Bitte schwingt auf — ich möchte nach Hause, nicht mehr unter die vielen Menschen und in den lauten Trübel zurück. Ich möchte vor allem Ihrem Freund nicht mehr begegnen müssen. Es tut mir so sehr leid.“ — nun zitterte ihre Stimme doch ein wenig — „aber ich kann nicht anders.“

Bejorgt sah Doktor Hormann in ihr blaßes Gesicht, die müden Augen, die — der Mond schien hell genug, daß er es erkennen konnte — allen Glanz verloren hatten. Verhängend, trübend, unendlich weich, wie man zu einem müden Kinde spricht, klangen seine Worte: „Sorgen Sie heute um nichts mehr, Fräulein Lore! Ich werde alles für Sie regeln. Wir werden jetzt nach Hause fahren. Und morgen, wenn Sie ruhig geworden sind, werden Sie mir sagen, warum Sie Achims Werbung nicht annehmen können, — dann werde ich ihm schreiben.“

Da wandte ihm Ditha mit einer raschen Bewegung das plötzlich seltsam belebte Gesicht voll zu. Gottlob, nun bot er ihr selbst die beste Gelegenheit, völlige Klarheit zu schaffen. Freilich, sie weiß nur zu gut, daß sie im Begriffe ist, die Türe zum Glück ganz zuzuschlagen, aber sie kann... anders.

„Den Grund, Herr Doktor?“ Ihre Stimme klingt merklich hell und spröde. „Den kann ich Ihnen auch jetzt gleich sagen. Als Herrn von Friedels Freund haben Sie schließlich ein Recht darauf, ihn gleich zu erfahren.“

Franz beugte sich näher zu ihr, suchte ihre Augen. „Nur als Achims Freund, Fräulein Lore? Nicht auch als der Ihre, der beste, treueste, den Sie auf Erden haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Appell Dr. Goebbels' an die Welt

„Wir sind die Pioniere eines besseren Friedens“

Köln, 20. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in einer gemaltigen Redenveranstaltung in den Ausstellungshallen. In zweifelhafter passender Rede gab der Minister einen umfassenden Überblick über die politische Lage. Er hob sie heraus aus dem hysterischen Tageslärm der Demokratie. Er stellte deren Aufgeregtheit das deutliche Bild des neuen, harten und mächtigen Deutschlands gegenüber, das in unerbittlichem gläubigen Vertrauen auf den Führer und auf sein gutes Recht und in dem festeren Willen um die unüberwindliche Stärke seiner neu erkundeten Volksgewalt der weiteren Entwicklung mit Gemütskraft entgegensteht. Tief beeindruckt lauteten ihm die Tausende, und immer wieder unterbrachen härmliche, jubelnde Beifallsäußerungen seine Feststellungen.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Heute repräsentiere der Führer nicht nur das deutsche Ansehen, sondern vor allem auch die deutsche Macht. Mit beispielloser Fähigkeit habe er zusammen mit seinem Volk eine Wehrmacht geschaffen, in deren Schutz sich die Nation nach furchtbaren Zeiten völliger Demütigung endlich wieder geborgen wisse. „Deutschland ist wieder eine Weltmacht geworden und in einem sechsjährigen Kämpfen und stellen Kuffrieg ist unser Reich zur Großmacht emporgewachsen. Was wir vor Jahren nicht im entferntesten für möglich hielten, das ist geworden: Auf der Grundlage der Einheit ist die nationale Freiheit und die Wiederherstellung unserer nationalen Ehre entstanden. Ein Volk, das im tiefsten Tal seiner ganzen Geschichte lag, ist 20 Jahre später zum Bestimmenden im Mittelpunkt der europäischen Politik geworden.“ Das sei vielleicht die größte geschichtliche Tat des Nationalsozialismus, daß er einen neuen Dreißigjährigen Krieg, der im 20. Jahrhundert nicht um religiöse, sondern wahrheitsgemäß um soziale Probleme hätte geführt werden müssen, verhindert und erkannt habe, daß wichtiger als die doch sehr zeitbedingte Aufrechterhaltung von Parteien und Interessengruppen die Sicherung des ewigen Bestandes unseres Volkes ist. Voraussetzung dafür sei die innere Geschlossenheit des Volkes. Heute müsse die Welt diese unzerstörbare Einheit Deutschlands als unumstößliche Tatsache hinnehmen. Wir seien nicht mehr das verdrängte Volk der Dichter und Denker, mit dem man Jahrhunderte hindurch ein leichtes Spiel hatte, sondern wir seien entschlossen, unsere Welt als Weltmacht von Rang geltend zu machen. Hinter dem politischen Willen des Führers stehe ein geschlossenes Volk und seine bis an die Zähne bewaffnete Wehrmacht, und über dem Volk stehe eine mutige und zielklare Führung, die das Richtige im richtigen Augenblick zu tun wisse.

Stürmischer Beifall brach durch die Halle, als Dr. Goebbels erklärte, unser Volk kann dem Führer auf den Rücken dafür danken, daß er durch seine Tat dafür gesorgt hat, daß in Zukunft nicht mehr der Held und die Mühsal einer machtkäuflichen Umwelt das Reich ins Unglück stürzen kann. Der Führer hat vorgesorgt. Wir haben ja mit der Ausübung nicht erst gestern angefangen, und heute sind wir unüberwindlich. Mit stolzer Befriedigung können wir das härteste Heer, die imponierendste Luftwaffe unserer eigenen nennen, und auch unsere Kriegsmarine steht im Begriff, wieder in die Reihe der bedeutenden Seemächte der Welt einzurücken.

Die Zeit der Verwirklichung des Weltalltags sei vorüber. Deutschland habe gehandelt, und es habe sich selbst das Recht gebildet, das ihm in jahrelangen Bemühungen auf dem so vielgepriesenen Verhandlungswege nicht zugesprochen worden sei. Es sei mehr als abwegig, diese Methode der Wiederherstellung des Rechts als „brutal“ hinzustellen. Deutschland sei ja zu diesem angeblich brutalen Vorgehen immer nur durch die unvermeidliche Unmöglichkeit der Schwächlinge gezwungen worden. Man rede immer von „Verhandeln“, aber wo werde denn j. B. über die so brennende Frage der Rückgabe der uns geraubten Kolonien die Möglichkeit zum Verhandeln geboten? Die Welt würde besser beraten sein, wenn sie diesen Problemen mutig und einheitsvoll ins Auge schaue. „Denn“, so erklärte Dr. Goebbels unter entlosten Zustimmungslauden der Massen, „zu glauben, daß sich 80 Millionen Deutsche im Herzen Europas für die nächsten Jahrhunderte ohne den Besitz von Kolonien zufriedengeden können, ist geradezu kindisch. Wir müssen die Forderung auf Kolonien um unseres Lebens willen erheben, und es ist völlig unmöglich, ihrer Erfüllung etwa auf die nächsten 20 oder 30 Jahre zu verzichten. Wir wollen unser Eigentum zurückhaben, auf das wir niemals verzichten können und auch niemals verzichten werden.“

Wenn man heute in England den Vierjahresplan bespöttelt, so solle man sich lieber klar darüber sein, daß der deutsche Kessel ohne ihn angeht, das schwerwiegende Mangel an Rohstoffen vermutlich schon längst explodiert wäre. Die Situation werde auch dadurch nicht besser, daß man einen Ring um Deutschland zu legen verusche und daß man etwa die allgemeine Wehrpflicht in England einführe oder aufrichte. „Heute“, so erklärte Dr. Goebbels unter den Stürmen des Beifalls, „ist Deutschland im übrigen durchaus in der Lage, jeden solchen Wettlauf in der Richtung, falls er etwa tatsächlich gewünscht werden sollte, erfolgreich mitzumachen!“

Auf die deutsche Innenpolitik und die kümmerlichen Argumente kleinlicher und unnützer Kritiker eingehend, beschloß die Rede des Ministers voll beherrschender Spotts mit den zwar unzulässigen, immerhin aber doch anprunghaft ausgetretenen Moderaten vom Schlage der Halbgebildeten, jeder charakteristischen Faltung entbehrenden Intellektuellen.

Der Minister legte auch eingehend dar, daß das Reich mit den Maßnahmen der letzten Jahre in keiner Weise irgendwie die Interessen der schwächeren Mächte verletzt habe. Was Böhmen und Währen angehe, so sei allerdings nicht zu bezweifeln, daß dort Deutsche neben Tschechen wohnen. Man könne aber diese beiden Völker nicht willkürlich voneinander trennen, sie seien miteinander verzahnt und müßten irgendwie auch miteinander zusammenleben. Die Geschichte beweise, daß die Blüte beider Völker dann am besten gewährleistet sei, wenn der Größere den Schwächeren in die Obhut nehme. Das größere Deutschland könne es sich leisten, dem schwächeren tschechischen Volksteil gegenüber weitherzig und großzügig zu verfahren. Im übrigen kann man nur fragen, warum sich ausgerechnet England an einem solchen Protektorat hege, daselbe England, das in Palästina ein Regime der Volkstunterdrückung ausübe, wie es die Weltgeschichte kaum jemals gesehen habe. Methoden würden in diesem Gebiete angewandt, zu denen Deutschland niemals habe zu greifen brauchen. Wir billigen England keinerlei Qualifikationen zu, über uns zu Gericht zu sitzen. Wir haben mit der Errichtung des deutschen Protektorats über Böhmen und Währen den Frieden in Mitteleuropa endgültig gesichert, ohne dabei im übrigen unsere Rassen- und Volkstumsprinzipien auch nur im geringsten zu verletzen. Beide Völker leben getrennt nebeneinander und gehen nur in elementaren Lebensfragen zusammen.

Zur Frage Danzig und Korridor stellte Dr. Goebbels mit Nachdruck fest, es sei gar nicht zu bezweifeln, daß Danzig eine

deutsche Stadt sei. Das habe im übrigen ja der polnische Außenminister selbst in seiner Sejm-Rede offen zum Ausdruck gebracht. Ebenso wenig sei zu bezweifeln, daß diese Stadt zu uns gehöre und zu uns wolle. Eine Sonderbare Logik sei es, wenn die Polen sagten, sie hätten auf Danzig deshalb Anspruch, weil die Weichsel ein polnisches Fluß sei und Danzig die Weichselmündung beherrsche. Wie können ja auch nicht auf den Gedanken, mit einer analogen Begründung etwa Rotterdam zu verlangen, weil es die Rheinmündung beherrsche. Ebenso wenig sei die Rede davon gewesen, daß wir Polen von der Ostsee abdrängen wollten. Endlich könne wohl auch nicht ernstlich bezweifelt werden, daß eine Großmacht wie das Deutsche Reich mit seiner Ökonomie verbunden sein und diese Verbindung geographischer Charakter haben müßte. Diese Forderung sei wahrhaft maßvoll und billig.

Scharf wandte sich Dr. Goebbels gegen Versuche der polnischen Presse, die die an sich sehr klare Situation nun ihrerseits durch überspannte und hysterische Behauptungen zu komplizieren oder zu verdrängen versuche. „Für Danzig“, so rief er unter härmlichem Beifall der Tausende, „steht Danzig und der Korridor!“

Die polnische Öffentlichkeit habe, so fuhr der Minister fort, den Boden der Realitäten völlig verlassen, weil sie sich durch England gedeckt fühle. Mit schneidender Ironie prangerte er an, wie dieses England, um Deutschland einzukreisen, sich bemühe, auch Sowjetrußland in einen solchen Ring hineinzuziehen — das kapitalistischste, das feuchteste und besitzendste unproletarische Land der Welt verbünde sich mit dem proletarischsten und dem kommunistischsten.

Wenn am nächsten Montag dagegen das Rüstbündnis zwischen Berlin und Rom unterzeichnet werde, so dokumentiere sich damit vor den Augen der europäischen Öffentlichkeit ein Machtblock, wie ihn die neuere europäische Geschichte noch nicht sah. Man solle sich über seine Auswirkungen keinem Zweifel hingeben, denn hier begegneten sich nicht nur zwei Völker in gemeinsamen Interessen, sondern auch zwei Revolutionen in denselben weltanschaulichen Zielen. „Wir sind jetzt“, und begeisterte Kundgebungen unterbrachen diese Feststellungen des Ministers, „die härteste Weltmacht der Welt, und die Weichsel, die Rom und Berlin miteinander verbindet, ist unzerbrechlich geworden.“ So könne uns irgend eine Panikmache nichts mehr anhaben.

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie steht Bewehrung bei Fuß, aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen. Das deutsche Volk weiß, daß es bei der Verteilung der Welt zu kurz gekommen ist und die Welt muß einsehen, daß das auf die Dauer nicht so bleiben kann. Das deutsche Volk steht in blindem Vertrauen hinter seinem Führer und wartet der Dinge, die da kommen werden; das Gefühl der Angst ist ihm gänzlich fremd. Ueberrascht werden können wir nicht mehr. Das deutsche Volk schließt sich mit dem Terror unter dem Kopf. Es weiß, warum es acht, und es wäre entschlossen sein Leben und seine Freiheit bis zum letzten zu verteidigen, wenn es notwendig sein sollte.“

Aber noch geben wir nicht die Hoffnung auf, daß die Vernunft zu den Völkern zurückkehren, und daß es nicht notwendig sein werde, Europa in das tiefste Unglück hineinzustürzen, lediglich weil die deutsche Nation in bescheidenem Umfange an den Reichtümern der Welt mitbeteiligt werden wolle. „Das soll“, so rief Dr. Goebbels, „die Welt zur Kenntnis nehmen, danach soll sie handeln. Es ist das nicht nur ein Appell an das deutsche Volk, sondern ein Appell an die Welt.“

Der Führer ist ein Friedensfreund. Er will wirklich den Frieden. Mit einem Minimum an Vernunft wird es möglich sein, den Frieden zu wahren, und zwar den Frieden der Gerechtigkeit. Die Kriegshörer würden furchtbares Verhängnis über Europa heraufbeschwören, wenn sie Deutschland dazu zwingen, sein Leben zu verteidigen. Sie werden Europa seiner glücklichsten Zeit entgegenführen, wenn sie die vitalen Lebensansprüche des deutschen Volkes erfüllen. Die Wahl liegt bei den anderen, nicht bei uns. Wir aber sind geschlossen und einzig in einer nationalen Idee. Wir sind bewaffnet bis an die Zähne und vertrauen blind auf den Mann, der Deutschland aus seinem tiefsten Fall von 1918 zu der Höhe von 1939 emporsührt. In diesem Sinne sind wir auch religiös, in dem Sinne glauben wir an das Bestehen eines höheren Schicksals, das am Ende doch immer Will und Kraft besitzen wird, und das uns dann auch einen Weg zeigt, um zu unserem Recht und zu unserer Freiheit zu kommen. In diesem Sinne haben wir den Mut und die Berechtigung, vor diese Lehren, über uns waltende Macht zu treten und zu sagen: Wir haben uns nicht geschoren, nun, Welt, mußt du uns auch helfen!“

Spiel und Sport

Admiral, Schalke 04, HSV und Dresden die Gruppensieger

Die Vorschauwunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft kann programmgemäß am Sonntag nach Hünneberg, also am 4. Juni, gestartet werden. Am meisten mit Spannung wurde die Entscheidung in der Gruppe 3 erwartet. Genau wie im Vorjahr war der Mittelmeister, der HSV 05 Dessau, in seiner Gruppe das Häuflein an der Waage. Der Ostmarkmeister Admiral Wien ist der Außenseiter, denn die Wiener wurden nun bei Punktgleichheit mit dem Rikens auf Grund des besseren Torverhältnisses Gruppensieger.

In der Gruppe 2 hatte der Dresdener SC durch seinen 4:1-Korpsstieß einen zu guten Vorsprung, als daß Fortuna Düsseldorf die Suche im Rückspiel zu ihren Günstigen hätte ändern können. In der Gruppe 1 lag Dresden sogar mit 2:1 schon im Vorteil, so daß für Düsseldorf nichts mehr zu holen war. In der Gruppe 4 kam der Westfalenmeister in seinem letzten entscheidenden Gang gegen den punktgleichen schlesischen Meister FC Gleiwitz nochmals voll auf Touren. Mit 4:0 liegen die Knappen den Schleifern keine Chance, so daß, nachdem der Hamburger SV schon seit acht Tagen als Sieger der Gruppe 1 feststand, die Vorschauwunde betreten: Hamburger SV, SC Dresden, Admiral Wien und Schalke 04.

Rikens in Dessau 1:0 geschlagen!

Admiral Wien Endspieler der Gruppe 3

Es ist schwer, dem Gefühl der Enttäuschung Ausdruck zu geben, das einen besiel, als am Sonntagabend das Ergebnis des Kampfes in Halle bekannt wurde, das mit einem 1:0 für den SC Dessau 05 die Hoffnungen der Stuttgarter Rikens, in die Vorschauwunde um die Deutsche Meisterschaft zu kommen, lähmte. Ein einziges, von dem bekannten Dessauer Mittelstürmer Schmeißer in der 68. Minute des Kampfes erzielt Tor gab den Ausschlag zu Ungunsten der Rikens, die mit dieser Niederlage punktgleich mit der Wiener Admiral wurden und nun auf die weitere Teilnahme an der Meisterschaft verzichten müssen, da die Wiener das bessere Torverhältnis aufzuweisen haben. Es ist für den württembergischen Meister sehr bitter, so kurz vor dem Ziel noch gestraucht zu sein, die Rikens mögen es sich aber zum Troste sein lassen, daß mit Admiral Wien eine Mannschaft Gruppensieger wurde, die diesen Erfolg bestimmt ebenfalls mit Recht verdient hat.

Fußball

Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft

Gruppe 1: Osnabrück: VfL Osnabrück — Hamburger SV 4:2. Berlin: Blauweiß Berlin — H. Alfenstein 0:3.

Gruppe 2: Düsseldorf: Fort. Düsseldorf — Dresdener SC 3:3.

Gruppe 3: Halle: SC 05 Dessau — Rikens Stuttgart 1:0.

Gruppe 4: Gelsenkirchen: FC Schalke 04 — Borussia Dortmund 4:0. Hannover: SC 03 Kassel — Germania Norms 0:3.

Zihammerpokalspiele

Württemberg: SpVgg. Bad Cannstatt — FC Tullingen 4:1.

Bayer: 1. FC Nürnberg — Union Bödingen 4:3 nach Verlängerung. VfB. Coburg — MTV. Ingolstadt 2:3. Baden: SV. Waldhof — SpVgg. Seelheim 0:7. 1. FC. Pforzheim — FC. Ruppelheim 2:4. VfV. Mühlburg — TuS. Ludwigshafen 6:0. FC. Singen — Freiburger FC. 4:2. Schwab: Eintracht Frankfurt — Viktoria Waldorf 3:0. Borussia Neunkirchen — FC. Saarbrücken 3:1.

Freundschaftsspiele

SSV. Elm — Brandenburger SC. 05 (Sa.) 2:2. VfV. Jüssenhausen — Brandenburger SC. 05 6:1. SSV. Neulingen — Stuttgarter Sportklub 4:1. SpVgg. Untertürkheim — SpV. Göppingen 2:2. VfV. Kirchheim — VfV. Bödingen 3:3. VfV. Tullingen — Allianz Stuttgart 2:2. SpV. Hellbach — FC. Langenargen 5:1. FC. Eutingen — Germania-Union Pforzheim 2:1. FC. Riefern — SpVgg. Mühlacker 4:2. FC. Dietlinen — SSC. Pforzheim 1:0. Heilberg — Krefeld 0:10. VfV. Karlsruher — Studentenfc. Karlsruhe 2:2.

Kunstispielspiele zur Gauliga

Württemberg: Gruppe Nord: VfV. Sindelfingen — SpVgg. Heilbronn 6:2. Gruppe Süd: FC. Pfullen — VfV. Kelen 3:1.

(nach 40 Minuten wegen schlechter Platzverhältnisse abgebrochen).

Baden: Gruppe Nord: FC. Kirchheim — FC. Birkenfeld 0:0. Gruppe Süd: FC. Balingen — FC. Rheinfelden 5:1.

Post München wurde Gruppensieger

Am Sonntag fiel in der Gruppe 4 zur Deutschen Handballmeisterschaft ebenfalls schon die Entscheidung dahingehend, daß die Post-München als Vertreter der Gruppe Süd in die Vorschauwunde gelang. Die Münchner hatten sehr viel Glück, daß sie ihr letztes Spiel gegen den TB. Altenstadt knapp mit 4:3 (3:2) gewannen, denn in der letzten Viertelrunde kamen die Altenstädter stark auf, und die Münchner mußten sehr um ihren Sieg bangen. Da gleichzeitig der Sportverein Waldhof gegen den Wiener SC. 11:8 (5:4) die Oberland behielt, gingen die Münchner mit knappem Vorsprung durchs Ziel. Das letzte Spiel zwischen SpV. Waldhof — TB. Altenstadt kann an der Lage nichts mehr ändern.

Handball um die Deutsche Meisterschaft

Gruppe 2: Oberallger Hamburg — MSV. Rieneburg 11:9.

Gruppe 4: Post München — TB. Altenstadt 4:3. SpV. Waldhof — Wiener SC. 11:8.

Kunstispielspiele zur Gauliga: TB. Marbach — VfV. Dettingen 9:7. Frickhof Göppingen — TSG. Göttingen 15:4. VfV. Schwanninger — ff. Stuttgart 10:8.

Vorrunde der Frauen

Frankfurt: Eintracht Frankfurt — VfV. Mannheim 2:4.

Fürth: TB. 1890 Fürth — TB. Cannstatt 3:4. Berlin: TB. Berlin — VfV. Königsberg 5:3. Wien: Schießen Breslau — Post Wien 1:3. Köln: Kölner SC. — Stahlunion Düsseldorf 1:0.

Kunstispielspiele zur Bezirksklasse

TG. Neulingen — VfV. Pfullingen 2:0.

Fürth: VfV. 1890 Fürth — TB. Cannstatt 3:4. Berlin: TB. Berlin — VfV. Königsberg 5:3. Wien: Schießen Breslau — Post Wien 1:3. Köln: Kölner SC. — Stahlunion Düsseldorf 1:0.

Freiwahlspiel in Frankfurt: Deutschland B — Süddeutschland 3:1.

Meines Sportlerlei

Einen neuen großen Triumph feierte Hermann Lang und mit ihm Mercedes-Benz. Hermann Lang gewann das Internationale Eisrennen nach einer Fahrt von 1:40:57,1 Stunden für die 228 Kilometer lange Strecke, was einem Durchschnitt von 135,5 Kilometerstunden entspricht. Tasio Ruolazi (Auto-Union), Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz), von Braunschweig (Mercedes-Benz) und Rudolf Hoffe (Auto-Union) folgten in kurzen Abständen. Damit gestaltete Hermann Lang seinen dritten Start in diesem Jahr zum dritten Sieg. Bei den Sportwagen fuhr Christa-Rumänien auf 2-Liter-MWB die schnellste Zeit, bei den Motorrädern siegte in der Halbliterklasse wieder einmal Kraus vor Gall. Kraus fuhr mit seiner BMW die 136,8 Kilometer lange Strecke in neuer Rekordzeit von 1:07:43,3 Stunden gleich 121,1 Stundenkilometer, ab, dicht gefolgt von Gall, der 1,7 Sekunden mehr benötigte. In der 500er Klasse siegte Fleischmann-DRW vor seinen Markengefährten Hamelke und Gertrude, während in der 250er Klasse Meister Kluge seinen Stallgefährten Winkler und Winkje das „Schlußlicht“ zeigte.

Im dritten Vorrundenspiel gegen die Protektorate Böhmen-Währen, das am Sonntag in Wien ausgetragen wurde, trug die deutsche Auswahl, die sich nur aus Wiener Spielern zusammensetzte, mit 7:1 einen hohen Sieg davon.

Der Reichstagesfest-Deichkampfs Österreich — Württemberg — Bayern im Wiener Praterstadion wurde von den Bayern mit 135 Punkten sicher vor Württemberg mit 110 Punkten und der Ostmark mit 105 Punkten gewonnen.

Im Rückkampf um die Jüdische Meisterschaft im Pianowahlsingen bezwang der TSG. Münster am Sonntag auf eigener Matte den deutschen Meister Siegfried Ludwigschoten einwandfrei mit 4:3 Punkten. Da Ludwigschoten den Vorkampf jedoch mit 6:1 gewonnen, wurde Münster mit einem Gesamtergebnis von 0:5 aus dem Wettbewerb ausgeschaltet.

Die Handballerinnen des TB. Cannstatt erreichten durch einen 4:3 Sieg beim TB. 1890 Fürth die Zwischenrunde zur deutschen Handball-Meisterschaft der Frauen.

